MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

490 (21.10.1907) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-136629

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449. Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341. Redaktion . . . . 377. Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 490. Montag, 21. Oktober 1907. (1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Alarmrufe in Frankreich.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

F. Paris, 19. Okt.

Man ist in Frankreich gewohnt, von reaktionärer oder nationalistischer Seite immer wieder die Behauptung zu hören, die französische „Nationalverteidigung" befinde sich in einem Zustand vollständiger „Desorganisation". Derartige nationalistische Alarmrufe pflegten bisher in Frankreich nur geringe Beachtung zu finden, da die betreffenden Kritiker allzu sehr in den Anschauungen ihrer oppositionellen Parteien befangen schienen und für alle Mängel des französischen Wehrsystems die radikalen Politiker und ihre demokratischen Reformen verantwortlich machten.

Um so größere Beachtung verdient es, daß in diesen Tagen zwei Parlamentarier, die lange Jahre der Armee angehört haben und deren republikanische Gesinnung von niemandem angezweifelt wird, die Schäden des französischen Wehrsystems mit rücksichtsloser Offenheit bloßgelegt und energisch sofortige Abhilfe gefordert haben. Der gemäßigt-republikanische Senator General a. D. Langlois schildert in der jüngsten Nummer der „Revue des Deux-Mondes" unter der Spitzmarke „La désorganisation de l'armée" unhaltbare Zustände. Der radikale Deputierte von Verdun, Hauptmann a. D. Charles Humbert, sagt in seinem heute erschienenen hochinteressanten Buch „Sind wir wehrbereit?" („Sommes-nous défendus?"): „Die Wunde ist zu tief, als daß sie schmerzlos behandelt werden könnte, und ich bin der Meinung, daß man ihre gänzliche Heilung bis zur Vernarbung nicht herbeiführen kann, wenn man nicht zunächst einmal den Mut hat, sie zu zeigen und zu sondieren. Deshalb erhebe ich meine Stimme. Und ich füge sofort hinzu: müßte man wirklich an einer Wandlung des augenblicklichen Zustandes verzweifeln, müßte man eine Reform für ein Ding der Unmöglichkeit halten, dann hätte meine Vaterlandsliebe mir geboten, mich stillschweigend in das Unabänderliche zu fügen".

Auch Driant und andere nationalistische und reaktionäre Kritiker des Wehrsystems der dritten französischen Republik halten eine wirksame Bekämpfung der Schäden, an denen Heer und Marine in Frankreich leiden, für möglich, aber sie bezeichnen als conditio sine qua non einer heilsamen Wandlung den Sturz der radikalen Regierung und die Rückkehr zum Boulangismus oder gar zur Monarchie. Charles Humbert dagegen ist ein überzeugter radikaler Republikaner und erwartet alles Heil just von der demokratischen Partei, die ihn selbst vielleicht eines Tages dazu berufen wird, als Kriegsminister die Schäden, die er enthüllt hat, zu heilen. Humbert war von 1900 bis 1902 Ordonnanzoffizier des früheren Kriegsministers General André. Die meisten der demokratischen Reformen, durch die André sich den Haß der oppositionellen Parteien und ihrer zahlreichen Anhänger im französischen Offizierkorps zugezogen hat, billigte Humbert durchaus. Sein sensationelles Buch ist also nicht gegen die radikale Partei, ihre Minister und ihre Reformen, geschrieben, sondern im Gegenteil, der augenblickliche Kriegsminister General Picquart ist ihm mit großem Entgegenkommen behilflich gewesen, das notwendige Material trotz des erbitterten Widerstandes eines Teils der französischen Generalität zu sammeln, und es scheint, daß die Regierung das Erscheinen dieses Buches, das beinahe auf jeder Seite eine aufsehenerregende Enthüllung bietet, nicht ungern gesehen hat.

Die wahren Angeklagten in dem großen Gericht, das Charles Humbert abhält, sind neben den heuchlerischen Offizieren, die den Mantel nach dem Winde kehren, um befördert zu werden, sich einst von Bischöfen und Jesuiten, dann von Progressisten und gemäßigten Republikanern den „maßgebenden Kreisen" empfehlen ließen und jetzt bei Radikalen oder Sozialisten antichambrieren, hauptsächlich die „Bureaux" d. h. die unzähligen Direktionen, Inspektionen, Sektionen usw. im Pariser Kriegsministerium, deren Gesamtheit des eigentliche Oberhaupt der französischen Armee bildet. Sie macht Humbert dafür verantwortlich, daß Frankreich „eiserne Divisionen, aber Festungen von Pappe, vorzügliche Artilleristen, aber schwere Geschütze, aus denen man keinen Schuß ohne Lebensgefahr für die Kanoniere abfeuern kann", hat. Ihre Schuld ist es nach seinen Ausführungen, die sich auf unanfechtbare Dokumente stützen, wenn von den französischen Forts an der Ostgrenze kaum ein einziges den Anforderungen, die man an sie in Kriegszeiten stellen müßte, entspricht. Man vermag sich beim Lesen dieses interessanten Kapitels über die Forts von Toul, Verdun, Epinal und Belfort, bei der Schilderung der Munitionskammern, in denen das Wasser fußhoch steht, der versunkenen Batterien, aus denen man nicht einmal einen Probeschuß abzufeuern wagte, der Befestigungsmauern, die wenige Monate nach ihrer Errichtung bereits zusammenstürzten und mit gewaltigem Kostenaufwand wieder aufgebaut wurden, um gleich darauf aufs neue niederzusinken, eines herzlichen Lachens nicht zu erwehren, wenn man daran denkt, mit welcher Gravität eine ministerielle Note vor etwa einem Jahr versicherte, zur Zeit des Marokkokonfliktes habe der damalige Kriegsminister alle kommandierenden Generale gefragt, ob Frankreich wirklich wehrbereit sei, und alle hätten auf Ehre und Gewissen geantwortet: Ja!

„Frankreich ist nicht wehrbereit!" ruft Charles Humbert dagegen aus, und er fügt hoffnungsvoll hinzu: „Es muß aber wehrbereit sein. Travaillons!" Wer Humbert mit seinem glühenden Patriotismus, mit seiner großen Liebe für die französische Armee persönlich kennt, vermag leicht zu ermessen, welch schmerzliche Erbitterung dem rastlos tätigen Deputierten von Verdun die Feder zum Schreiben dieses Buches in die Hand gegeben hat. Das ist auch in Frankreich allgemein verstanden worden, und die Organe aller Parteien loben Humberts mutige Enthüllungsschrift als eine patriotische Tat. Vermutlich werden einige der vom Humbert gerügten Schäden bereits bald nach dem 22. Oktober im Parlament zur Sprache kommen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß zahlreiche Sühnemaßregeln die erste Folge des Buches sein werden.

Der Papst und die Presse.

In der klerikalen „Croix de Limoges" erzählt Jean Limosin Folgendes von einer Audienz beim Papste:

„Der Papst wollte etwas Genaueres von meiner Tätigkeit wissen und zeigte sich befriedigt, als er erfuhr, daß ich mein Leben dem Werk der Presse widmete. — Ja! Die Presse, sagte er mir, man begreift noch nicht ihre Bedeutung. Weder die Gläubigen noch der Klerus widmen sich ihr, wie es sein sollte. Die Alten sagen manchmal, daß das ein neues Werk sei und man früher trotzdem die Seelen rettete, ohne sich um die Zeitungen zu kümmern. Man sagt wohl: früher! früher! Aber diese eigensinnigen Menschen bedenken nicht, daß früher das Gift der schlechten Presse nicht überall verbreitet und daß infolge dessen das Gegengift der guten Presse nicht ebenso notwendig war. Um das, was früher war, handelt es sich nicht. — Wir sieben nicht mehr bei dem „früher", wir sind bei „heute" angelangt. Und das ist heute Tatsache, daß das christliche Volk durch die gottlosen Blätter betrogen, vergiftet, verderbt wird. Vergebens würdet ihr Kirchen bauen, die Mission predigen, Schulen gründen, alle eure guten Werke, alle eure Bemühungen wären umsonst, wenn ihr nicht gleichzeitig die Verteidigungs- und Angriffswaffe der katholischen, ehrlichen, aufrichtigen Presse zu führen verstündet. — Der Papst wurde während des Sprechens lebhaft. Er zuckte mitleidig die Achseln, als er von „diesen eigensinnigen Menschen" sprach, die noch nicht begreifen wollen. Seine Augen glänzten und ich erinnerte mich des Eifers, mit dem er als Patriarch von Venedig für sein Blatt, die Difesa, eingetreten war, von dem er sagte: „Wenn ich keine Mittel hätte, so würde ich lieber mein Bischofskreuz verkaufen, als das wichtige Werk fallen lassen."

Die ultramontane Presse wird jubeln, sie kann sich ja keine bessere Unterstützung wünschen als diese päpstlichen Worte, denn sie ist selbstverständlich mit der katholischen, ehrlichen und aufrichtigen Presse gemeint. Bei der unerhörten Beschimpfung der liberalen Presse durch das Papsttum, das wieder einmal entgegen seiner religiösen Aufgabe in die politische Arena hinabsteigt, brauchen wir uns nicht lange aufzuhalten. Sie zeugt von solcher Unkenntnis der politischen Wirklichkeit, daß wir um dessentwillen verzeihen dürfen. Die gottlosen Blätter werden auch ferner trotz dieses kalten Bannstrahles ihre Aufgabe der geistigen Befreiung und Aufklärung erfüllen — ehrlich und aufrecht, ganz unbekümmert darum, ob Rom das Betrügen, Vergiften und Verderben nennt, das wirkliche Betrügen, Vergiften und Verderben aber nach wie vor der klerikalen Presse überlassen. Denn die Völker in Dummheit, Stumpfheit und geistiger Sklaverei halten, das ist Betrügen, Vergiften und Verderben. Sie werden um ihr Bestes gebracht, die freie Sittlichkeit, die selbst den Weg wählt, die geistige Freiheit, die in ernsten und schweren Gewissenskämpfen zu ihrem Gott zu kommen sucht. Uebrigens, begreift man in Rom nicht, daß derartige päpstliche Aussprüche die Anklage der Gegner aufs Trefflichste stützen, das Papsttum sei nicht mehr eine religiöse Institution im Sinne seiner ursprünglichen Berufung, sondern eine Zentrale weltlichen Machtstrebens? Was geht eine Institution, die sich um das Heil der Seelen zu kümmern hat, die politische Tagespresse an? Um diese haben sich zu sorgen, diese haben zu beeinflussen doch wohl nur politische Kreise, zu denen allerdings die antiklerikalen Kreise das Papsttum zu rechnen gewohnt

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

32) (Fortsetzung.)

Er hatte während des Restes der Nacht kaum eine Minute geschlafen. Gleich Sphärenmusik hallten die wunderbaren Klänge in seiner Seele nach.

Mercedes selbst ist an diesem Morgen besonders unliebenswürdig. Selbst das gewohnte „ja" und „nein" schenkt sie sich. Höchstens, daß sie auf die an sie gestellten Fragen nickt oder den Kopf schüttelt.

Dagegen folgen ihre düstern, schwarzen Augen beständig Norberts Gestalt, wohin er sich auch wenden mag.

Zwar gibt sie auch ihm nur einsilbige Antworten; aber ihr gleichgültiges Gesicht belebt sich wenigstens etwas im Gespräch mit ihm.

Und Norbert beschäftigt sich viel mit Mercedes Aristides. Das eigentümliche, eigenartig häßliche Mädchen interessiert ihn und stößt ihn zugleich ab.

Dinana Mackay bemerkt diese Annäherung der beiden mit geheimem Vergnügen.

Als der reiche Plantagenbesitzer Rodus Aristides vor einigen Wochen aus Rio de Janeiro in Newyork eintraf und — Dank seinem unermeßlichen Reichtum — von der dortigen besten Gesellschaft mit offenen Armen aufgenommen wurde — da faßte die kluge Weltdame sofort den Plan, die reiche Erbin für ihren Stiefsohn zu angeln.

Und nun scheint alles nach Wunsch zu gehen. Madame triumphiert.

Und noch jemand merkt Norberts auffallendes Interesse für die junge Kreolin.

Die herzlose kindliche Dolly ist's.

Und merkwürdig — die Freude an den rauschenden Festlichkeiten, an dem so heißersehnten Glanz und Trubel ist ihr plötzlich vergangen. Am liebsten möchte sie gleich wieder zurück in das stille Stübchen zur Mutter und zum bleichen Bruder, der seit gestern Abend, da er Mercedes' Spiel gehört, noch bleicher ist als sonst und heftig fiebert.

Doch Norbert erklärt dem kleinen Trotzkopf, sie müsse unbedingt bleiben, wenn auch die Mutter und Arthur nach der „Villa Tuskulum" zurückgekehrt sind.

Und Dolly bleibt —

Am Abend wird Mercedes von allen Seiten aufgefordert, wieder etwas zu spielen.

„Nein," sagt sie kurz.

Und dabei bleibt sie.

Nur, als Norbert sich neben sie setzt und sie liebreich fragt, warum sie den allgemeinen Bitten nicht nachkäme, da strahlt ein sanfteres Licht aus ihren finstern Augen.

„Ich kann heute nicht vor der Menge spielen," ruft sie gedämpft, in verhaltener Erregung. „Die Leute verstehen mich ja doch nicht."

Sie schweigt und blickt düster vor sich hin, während Norbert immer verwunderter das seltsame Geschöpf betrachtet.

„In mir wohnen zwei Seelen," fährt Mercedes, wie mit sich selbst sprechend, fort. „Die eine erwacht, wenn ich singe oder spiele. Die andre —"

Sie stockt.

„Die andre?" fragt Norbert eifrig. „Wie sieht die andre aus?"

„Die andre düstert in Ihrer nächsten Nähe," murmelt Mercedes. „Sie steckt in einem häßlichen Körper. Sie weiß nichts mit sich anzufangen. Ihr einziger Vorzug ist dies hier!" Verächtlich deuten ihre Finger auf die Diamanten und Perlenschnüre, welche ihr Brust und Hals schmücken. „Nach diesen angeln die Menschen, wenn sie liebenswürdig sind zu der reichen Mercedes Aristides und ihr schmeicheln, wie Frau Diana Mackay und andre es tun. Und weil die erste Seele, die vergeistigte, die musikalische, sich einverstanden sieht, so zieht sie sich in sich selbst zurück."

Mercedes hat sich in ihren Stuhl zurückgelehnt. Ihre Finger spielen mechanisch mit der langen Perlenschnur, die bis auf ihre Brust herabhängen.

Plötzlich blickt sie Norbert voll an.

„Möchten Sie mich singen hören?" flüstert sie mit eigentümlicher Hast. „Ja? . . . So werde ich singen. Aber nur für Sie. Nicht für die Menschen hier."

Sie steht auf und schreitet nach der Tür, indem sie ihm winkt, ihr zu folgen.

Beide verlassen den Saal.

Allgemeines Staunen. Verblüfft blickt man sich gegenseitig an. Welch seltsames Benehmen! . . . Kopfschütteln, Lächeln Tuscheln.

Dolly hat einen ganz roten Kopf bekommen und zerpflückt nervös eine der Rosen, die an ihrer Brust duften.

Mercedes' Vater lacht laut und wohlgefällig. Er ist an derlei Extravaganzen seiner Tochter gewöhnt. Sie ist ja ein Genie.

Diana Mackay aber arrangiert, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu lenken, rasch ein Gesellschaftsspiel.

Inzwischen hat Norbert seinen jungen Gast in einen der kleineren Nebenräume geführt.

„Soll ich Ihre Violine holen lassen, Fräulein Mercedes?"

„Nein, die Laute."

Ein Diener bringt die Laute, und Mercedes beginnt zu singen — seltsame Melodien in einer fremden Sprache, eigenartig bizarr, herzzerreißend — — die Musik ihrer Seele

Norbert lauscht mit einer Art Entzücken.

Auf den Flügeln ihrer eigenen Seele hebt das Mädchen den müden Mann empor. Sie trägt ihn hin nach den blumigen Gefilden der Hoffnung, da Herzeleid und Kummer gleich durstigen Wölkchen in weite Ferne entschweben. Sie führt ihn ein ins Paradies, wo er sich eins fühlt mit seiner Ruth — — — — —

MARCHIVUM

sind. Wenn es in die politische Arena hinabsteigt, darf es sich nicht wundern, wenn es die Stöße und Schläge des politischen Kampfes empfängt, wie die anderen Kombattanten.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 21. Oktober 1907.

„Hochselig."

Das Reichstagspräsidium hat jüngst in seiner Beileidskundgebung den verstorbenen Großherzog von Baden als ein hochseliges Staatsoberhaupt gepriesen. Ein protestantisch-kirchliches Blatt, die „Christliche Welt" macht dazu folgende Ausführungen:

Eine der Aenderung bringend bedürftige deutsche Hofsitte ist die Gepflogenheit, bei Nennung verstorbener Mitglieder fürstlicher Familien das Prädikat „hochselig" oder gar „höchstselig" voranzustellen. Die darin sich äußernde Vorstellung, daß im jenseitigen Leben eine Abstufung stattfände, die von der irdischen Rangordnung bestimmt werde, ist für das christliche Denken und Empfinden durchaus anstößig — den antireligiösen Strömungen unserer Tage gibt sie einen willkommenen und bequemen Anlaß zur Verhöhnung jeder Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode. Der Erste, der unseres Wissens mit der Unsitte gebrochen hat, ist der Kaiser Friedrich gewesen, der in allen für die Oeffentlichkeit bestimmten Aeußerungen von seinem Vater stets nur — mit einem glücklich gewählten Ausdruck — als von dem „in Gott ruhenden Kaiser" gesprochen hat. Nach seinem Tode ist man leider in Berlin und anderwärts zum „hochselig" zurückgekehrt. Umsomehr verdient es dankbare Anerkennung, daß der soeben zur Regierung gelangte Großherzog Friedrich II. von Baden in seinen bisher bekannt gewordenen Regierungsakten jenen Ausdruck konsequent vermieden und statt dessen, im Einklang mit dem Kaiser Friedrich, von seinem unvergeßlichen Vater als dem „in Gott ruhenden Großherzog" gesprochen hat. Mit Bedauern sind wir dagegen in den sonst so erfreulichen Teilnahmekundgebungen des Reichstagspräsidiums dem uns und so vielen anstößigen Ausdruck wieder begegnet.

Zu der Briefdiebstahls-Affäre des Deutschen Flottenvereins

hat, wie der „Freisinn. Ztg." von unterrichteter Seite gemeldet wird, der kürzlich verstorbene Reichstagsabg. Kaplan Dasbach noch kurz vor seinem Tode dem Untersuchungsrichter eine bedeutungsvolle Mitteilung gemacht. Herr Dasbach war vielfach als Zeuge vorgeladen worden, weil angenommen wurde, daß er in nahen Beziehen zur Tat und dem Täter stände. Er konnte aber infolge seiner Krankheit nicht vernommen werden. Dasbach hat alsdann in einem an den Untersuchungsrichter gerichteten Schreiben jegliche direkte Beziehung zur Tat in Abrede gestellt, gleichzeitig aber erklärt, daß der Reichstagsabg. Erzberger ihn vor dem Erscheinen des ersten Artikels im „Bayerischen Kurier" ersucht habe, in die Presse zu bringen, in welcher Weise vom General Keim bezw. dem Flottenverein bei den Reichstagswahlen gegen das Zentrum agitiert worden sei. Er (Dasbach) habe dies abgelehnt, weil ihm die Quelle der Mitteilungen „nicht tadellos" erschienen sei. Unmittelbar nach dieser Unterredung zwischen Dasbach und Erzberger sind am 4. und 5. Februar d. J. die Artikel im „Bayerischen Kurier" erschienen. Der vom Untersuchungsrichter darauf als Zeuge vernommene Reichstagsabg. Erzberger hat die Angaben des Herrn Dasbach bestätigt; bezüglich der Provenienz des Materials zu den Artikeln im „Bayerischen Kur." und der Täterschaft des Janke beim Briefdiebstahl hat Herr Erzberger aber seine Aussage verweigert, weil er durch die Aussage der Wahrheit sich selbst in die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung bringen könnte.

Herrn v. Tschirschkys Programm.

Der neuernannte deutsche Botschafter in Wien, Freiherr von Tschirschky und Bögendorff, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der „N. Fr. Pr." wie folgt: „Meiner Wiener Amtstätigkeit wird es sehr zustatten kommen, daß ich auf das beste Einvernehmen mit Baron Aehrenthal rechnen darf, mit dem ich schon in Petersburg zusammengewirkt habe. Er beglückwünschte mich anläßlich meiner Ernennung in einem ganz besonders liebenswürdigem Schreiben, worin er mir ein Zusammenwirken im Sinne des deutsch-österreichischen Bündnisses in Aussicht stellte. Ich komme als überzeugter Anhänger dieses Bündnisses und des Dreibundes nach Wien. Ich war ja schon unter dem Prinzen Reuß, der den Bündnisvertrag unterzeichnete als Botschaftssekretär in der österreichischen Hauptstadt. Man hat wiederholt gefabelt von einer angeblichen Einmengung des deutschen Botschafters in die innere österreichische oder ungarische Politik. Was immer darüber gesagt worden ist, ist Unsinn. Ich werde in Wien leben als Vertreter der deutschen Interessen, als treuer Freund Oesterreich-Ungarns und als Beobachter der dortigen Vorgänge, aber ich werde niemals auch nur im entferntesten daran denken, ebensowenig wie einer meiner Vorgänger jemals daran gedacht hat, mich in die inneren Verhältnisse Oesterreichs einzumischen.

Deutsches Reich.

— (Koloniales.) Wie die „Deutsche Kolonialztg." erfährt, ist nach der Gründung der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft in Berlin eine Internationale Tropenmedizinische Gesellschaft gegründet worden. An ihrer Spitze steht Sir Patrick Manson-London, Schatzmeister ist Professor Nutall-Cambridge. Ein Komitee, bestehend aus je zwei Mitgliedern aller beteiligten Länder, wird die weitere Organisation in die Hand nehmen. Bis jetzt beteiligten sich Deutschland, Belgien, Brasilien, England, Frankreich, Griechenland, Holland und die Vereinigten Staaten.

— (Sachsen und die Schiffahrtsabgaben). In der Zweiten sächsischen Kammer ist eine Interpellation über die Stellung der sächsischen Regierung zu den Schiffahrtsabgaben eingebracht worden. Die sächsische Regierung hat im Interesse der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes an dem Widerstand gegen die geplanten Abgaben festgehalten. Zwischen Preußen und Sachsen haben in dieser Frage seit längerer Zeit keine Verhandlungen mehr stattgefunden.

Ausland.

* Oesterreich. (Kaiser Franz Josef.) Wie die Korrespondenz Wilhelm von vertrauenswürdiger Seite erfährt, hält die Besserung im Befinden des Kaisers an. Die Folgen der schlecht verbrachten Nacht vom Freitag zum Samstag sind ganz überwunden. Wenn überhaupt eine Gefahr für den Kaiser bestanden hat, kann man sie jetzt als beseitigt betrachten und annehmen, daß die Rekonvaleszenz des Monarchen beginnt. Wann der Husten nicht auf einmal schwindet, liegt dies in der Natur des Leidens. Die vermehrte Nahrungsaufnahme, die Fieberlosigkeit, die gehobenere Stimmung und der bessere Kräftezustand sind nach jeder Richtung hin zufriedenstellende Symptome.

— (Wechsel im Handelsministerium.) Die „Neue Freie Presse" meldet: Man erwartet für die nächste Woche, daß der Handelsminister Forscht seine Entlassung einreicht. Anstelle von Forscht soll der tschechische Landsmannminister Pacak treten, während der Führer der tschechischen Agrarier Praschek als Landsmannminister in Aussicht genommen ist. Sollte Pacak das Handelsportefeuille ablehnen, so würde Professor Fiedler für dasselbe berufen werden.

* Großbritannien. (Liberalismus u. Sozialismus.) Schatzsekretär Asquith hielt in Ladybank in einer Versammlung der liberalen Verbände eine Rede, in der er die Behauptung zurückwies, daß in der liberalen Partei immer mehr sozialistische Ideen zur Herrschaft gelangten. Er gab zu, daß es im modernen Leben zahlreiche soziale Bedürfnisse und Aufgaben gäbe, denen man sich bei der noch nicht geregelten Gesetzgebung über Angebot und Nachfrage nicht entziehen dürfe und denen die Gesellschaft allein in wirksamer Weise gerecht werden könne. Aber der Sozialismus stehe dem Liberalismus in unerbittlicher Feindschaft gegenüber.

* Rußland. (Finanzpolitisches.) Das amtliche Informationsbureau veröffentlicht eine Erklärung des Finanzministeriums zu den in der Presse verbreiteten Gerüchten über eine Auslandsreise des Ministers, eine Notenemission der Staatsbank, und den Ankauf ausländischer Werte sowie über die angebliche Ueberweisung von Geld an ausländische Banken. In der Erklärung werden alle Gerüchte über eine im Auslande aufzunehmende Anleihe auf das entschiedenste widerlegt, die im laufenden Jahre gänzlich unnötig sei. Ferner wird darin in Ziffern die neulich in der „Handels- und Industrieztg." erschienene Aufklärung über das Anwachsen der Notenemission der Staatsbank bekräftigt. Am Schluß der Erklärung heißt es, das Ministerium könne mit Befriedigung feststellen, daß das Wachsen der Einnahmen des Staates und der Ausfuhr auf die Rückkehr Rußlands zu einer normalen wirtschaftlichen Lage hinweise und deutlich das Vertrauen des ernst denkenden Publikums zur Finanzpolitik des Ministeriums, ungeachtet einer gewissen Kategorie von Zeitungen, welche sich die Aufgabe stelle, die Finanzpolitik der Regierung auf alle Fälle zu diskreditieren, bezeuge.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 20. Okt. Gegen die badischen Genossen Dr. Frank und Kolb haben die Berliner Sozialdemokraten einen Protest beschlossen. In einer Versammlung des 3. Wahlkreises gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die Parteigenossen protestieren aufs schärfste gegen die Teilnahme der bad. Genossen Frank und Kolb an der Leichenfeier des badischen Großherzogs.

s. Karlsruhe, 20. Okt. Der badische Landtag wird nicht, wie die Blätter melden, am 19. November, sondern Ende November eröffnet werden.

Frank und Kolb.

oc. Karlsruhe, 20. Okt. In der Angelegenheit Kolb und Frank, welche heute vor der Fraktion und dem Landesvorstand, sowie Vertretern des „Volksfreund" und der „Volksstimme" verhandelt und zur Entscheinung gebracht wurde, ist den Teilnehmern strengstes Stillschweigen bis zum Erscheinen der parteiamtlichen Darstellung auferlegt worden.

Württembergische Politik.

* Stuttgart, 19. Okt. Der Zentrumsabgeordnete und Vizepräsident des Württembergischen Landtages Oberlandesgerichtsrat Dr. v. Kiene sprach gestern abend in einer Zentrumsversammlung über die politische Situation, wobei er meinte, die politische Mißgeburt der konservativ-liberalen Paarung werde kaum viel Ersprießliches leisten zum Wohle des Volkes und der einzelnen Stände. Im Lande sehe es nicht viel besser aus. Demokratie, Sozialdemokratie und Deutsche Partei seien die Gegner des Zentrums. Diese schmerzliche Tatsache suchte Herr v. Kiene damit zu verzuckern, daß er sich beeilte, zu betonen, eine Verbesserung der Lage des Zentrums liege bei den Konservativen, mit denen die Ultramontanen vieles gemeinsam hätten. Eine Verschlimmerung aber sei eingetreten nicht nur durch den Verlust der früher in der katholischen Mehrheit der Ersten Kammer gelegenen Schutzwehr, sondern namentlich dadurch, daß die konservative Richtung, die bisher zwischen den Katholiken und Protestanten in der Ersten Kammer bestand, sich mit der Zeit wohl verlieren werde. Diese Verschlimmerung hält Herr v. Kiene um so bedauerlicher, als in Württemberg der Schulkampf bevorstehe, indem „zugestandenermaßen" die konfessionslose Schule angestrebt werden soll.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 21. Oktober 1907.

Der Schluß der Jubiläums-Ausstellung.

Mit einem Schlußakkord von überwältigender Großartigkeit, von einer Fülle und Eindringlichkeit, daß der Nachklang für immer in den Herzen der Tausende und Abertausende schwingen wird, die den letzten Tag unserer Jubiläumsausstellung mit erleben durften, hat das bedeutendste und großzügigste Unternehmen im Jubeljahr geschlossen. Es war Alles dazu angelegt, das Scheiden von der Stätte, die den Mannheimern so ans Herz gewachsen ist, recht schwer zu machen. Selbst das Wetter machte davon keine Ausnahme. Es war ein Herbsttag von einer Schönheit, die zu einer Zeit, zu der der Winter bereits vor der Tür lauert, doppelt angenehm empfunden wird. Kein Wölkchen trübte das Tiefblau des Himmels und namentlich in den Mittagsstunden entwickelte Frau Sonne eine staunenswerte Intensität, die sogar das Ablegen des Ueberziehers gestattete und zum letzten Male dem Stuhlvermietungsinstitut eine gute Einnahme verschaffte.

Schlußfeier im Musensaal.

Schlichtheit, vornehme Würde charakterisierten die Schlußfeier, durch die nachmittags im für derartige Veranstaltungen so ungemein geeigneten Musensaal unserer im Jubeljahr so viel bewunderten Festhalle die Ausstellung offiziell geschlossen wurde. Es waren dazu ungefähr dieselben Persönlichkeiten wie bei der feierlichen Eröffnung erschienen, die Herren in Frack und Zylinder, die Damen, für die die Empore reserviert war, in festlicher Toilette mit Hut. Ganz Mannheim war versammelt: Die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden, der Ausstellungsvorstand, die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse, die Garantiezeichner, die Aussteller, kurz alle, die zu dem prächtigen Gelingen des gewaltigen Werkes in irgend einer Beziehung beigetragen haben. Sehr stark war auch das aktive und Reserveoffizierkorps vertreten, das mit dem Bunt der Uniformen Leben in das einförmige Schwarz des Zivilrocks brachte. In der ersten

---

Als Norbert nach einiger Zeit wieder den Festsaal betritt, ist er auffallend bleich und erregt.

Oder erscheint es der ihn scharf beobachtenden Dolly nur so? — —

Rasch fliegen die Tage dahin.

Uebermorgen schon will die heitere, leichtlebige Gesellschaft die Rose-Farm wieder verlassen, um in Newyork anderen Vergnügungen, anderen Nervenerregungen nachzujagen.

Diana Mackay wartet täglich, ja stündlich darauf, daß ihr Stiefsohn sich der reichen Kreolin erklären soll.

Nichts dergleichen geschieht, und Madame beschließt, trotz der Abmahnung ihres Gatten, dessen ehrlichem, geradem Sinn die ganze Sache zuwider ist, selbst nachzuhelfen.

Bei der ersten passenden Gelegenheit erklärt sie Norbert, sein Benehmen gegen Mercedes Aristides lasse keine andere Deutung zu, als daß er beabsichtige, um ihre Hand anzuhalten. Auch sei es ja klar ersichtlich, daß das Mädchen ihn liebe. Und da es ja doch für ihn Zeit wäre, zu heiraten und eine Familie zu gründen, so stände der baldigsten Verlobung nichts im Wege.

Norbert erwidert erregt, daß er nie daran gedacht hätte, zu heiraten, am allerwenigsten aber Mercedes Aristides. Madame entgegnet mit gut gespielter Empörung, alsdann sei sein Benehmen unverantwortlich, er habe das arme Mädchen vor der ganzen Gesellschaft kompromittiert.

Ein Wort gibt das andere, bis Madame, über das Fehlschlagen ihres Planes ergrimmt, mit erhobenem Kopf und zusammengepreßten Lippen davonstürzt.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Erste Dichter- und Tondichter-Matinee: Rokoko.

Es war sehr hübsch, wenn auch nicht gerade neu und eigenartig, was da gestern Sonntag Mittag den versammelten Herrschaften in Wort und Ton geboten wurde. Es waren ihrer nicht allzu viele, die dem Rufe in den Rokokosalon gefolgt waren, und doch fast noch mehr, als man angesichts des wundervollen Herbsttages hatte erwarten dürfen. Die beruhigende Gewißheit, das nämliche Programm nächsten Sonntag zu noch billigerem Eintrittspreis auf sich wirken lassen zu können, dürfte manche abgehalten haben, schon das erste Mal zu erscheinen.

Im Schillertheater Berlin N. und Berlin O. sind derartige Matineen schon seit Jahren an der Tagesordnung. In einem Hoftheater dagegen sind unseres Wissens solche Experimente noch nicht gemacht worden. Und nicht ganz ohne Grund. Denn wenn man ehrlich sein will, ist der Erzvater dieser Herren „Conférenciers" niemand anders als der Ueberbrettlbaron Ernst von Wolzogen, der im braunen Frack mit goldenen Knöpfen so ziemlich dasselbe tat, was gestern im Mannheimer Hof- und Nationaltheater „der Intendant" im schwarzen Frack mit nicht goldenen Knöpfen. Herr Dr. Hagemann machte den Cicerone sehr gewandt. Mit Geist und Grazie führte er sein Auditorium in die galante Zeit Diderots und Voltaires ein, in welcher der Salon „zum gesellschaftlichen Kunstwerk" geworden war, in der „entzückende Grazie, philosophische Skepsis, viel Laune und ein wenig Bosheit, viel Lüge und sehr viel Witz" das geistige Milieu bildeten. Der Redner machte auch vor dem kunstfrohen Mannheim jener ganz und gar femininen Zeit" seine Reverenz und riet Schwetzingen die Ehre an, es mit Versailles in einem Atemzug zu nennen. Kurzum, es war ein ganz unterhaltlicher litterarischer Vormittagsfrühschoppen, der uns da, mit Rück- und Ausblicken, geboten wurde. Dem Gastgeber wurde nach seinem feinen Vortrag, dem ein Mozart'sches Praeambulum vorausgegangen war, durch lebhaften Applaus der Dank der Zuhörer zum Ausdruck gebracht. Dann teilte sich der Zwischenvorhang. Die Bühne stellte einen reizenden Rokokosaal dar mit Ausblick auf Gartenanlagen. Die mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen waren um einen Tisch gruppiert, während auf einem kleinen Podium ein altertümliches Spinett sein gläsernes Saitengezirp vernehmen ließ. (In Paris existiert bekanntlich eine Vereinigung von Freunden alter Musikinstrumente, die mit ihrer Vorliebe für historisch-echte Clavizimbel, Lauten usw. gewissermaßen in retrospektiver Musik macht und natürlich flugs auch in Deutschland Anhänger und Nachahmer gefunden hat.)

Lieber ein ausgespielter Blüthnerflügel, als das echteste, tonarme Spinettlein. Zur Begleitung niedlicher Rippes wie Mozarts „Veilchen", das Frau Beling-Schäfer nebst anderen Liedern, darunter ein paar Volkslieder aus dem 18. Jahrhundert, ganz allerliebst mit feiner Pointenbetonung vortrug, kann man sich so eine apparte Nasselkassette in musicis gefallen lassen. Die Rokokosalonlöwinnen auf dem Sopha mit blonder und schwarzer Mähne — Schönheitspflästerchen hatten sie nicht nötig — lasen dann, von einem Kollegen unterstützt, Gedichte des jungen Goethe, von Gleim, Gellert u. a. vor. Die Auswahl war nicht gerade immer für eine Sonntagsvormittagspredigt im Theater passend, wie denn bekanntlich „die Wollust, die sich greifen läßt", — um hier nur eine der verfänglichen Wendungen zu zitieren — in der damaligen Poesie, die Arno Holz in dem „Dafnis"-Liederbuch so geschickt hat wieder aufleben lassen, eine ziemlich häufige Erscheinung gewesen ist.

Für Theatergäste von auswärts, die sich im Personal nicht auskennen, war es nicht leicht, sich im Zettel zurechtzufinden, da die Namen der Mitwirkenden wohl in globo genannt waren, aber den einzelnen Vorträgen (mit Ausnahme von Nr. 2, der Rede des Intendanten) nicht beigefügt waren. Das in etwas panoptikumhafter Würde verharrende Rokoko-Le'ekränzchen erhielt durch die anmutigen Gesten der blondgelockten Chloë oder Doris frisches Leben. Zum Schluß gabs noch zierliche Pas, von den Grazien unseres Balletts mit viel „Ambition und Akuratesse", wie man damals gesagt haben würde, charmant getanzt. — In einer der zum Vortrag gelangten Fabeln lautete die Pointe: „Was von mir ein Esel spricht, das acht' ich nicht!" Die anwesenden Berichterstatter schmunzelten, wußten sie doch, daß diese klassischen Worte auch in unserer Zeit sich noch ganz besonderer Beliebtheit erfreuen, zumal bei jenen Perückenträgern unter den Angehörigen des Künstlervölkchens, die sich nicht früh genug auf die neueste „Kritik" stürzen können.

—ee—

MARCHIVUM

Reihe saßen von rechts nach links: Polizeidirektor Korn, Fürst Ysenburg, Landeskommissär Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, Bürgermeister Ritter, Minister Exc. v. Bodman, der Vertreter der Regierung, Oberbürgermeister Dr. Beck, der Regierungspräsident der Pfalz, Exc. Ritter v. Neuffer, Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm, Karlsruhe, Geh. Hofrat Prof. Wagner-Karlsruhe, Geh. Kommerzienrat Reiß u. Ingenieur Smreker. Weiter bemerkten wir Generalintendant Exc. Bürklin, Oberamtmann Levinger, Bezirksamtmann Matheus-Ludwigshafen, Bürgermeister Hofrat Krafft-Ludwigshafen, den Generaldirektor der pfälzischen Eisenbahnen, v. Lavale, und die Prof. Billing und Hellwag. Das Podium trug prächtigen Pflanzenschmuck, ernst, feierlich, doppelt wirkungsvoll in seiner geschmackvollen Anordnung. Mit den hehren Klängen eines von Herrn Musikdirektor Hänlein eigens für die Feier verfaßten und von ihm mit bekannter Meisterschaft gespielten festlichen Orgelpräludiums, das zu dem von der Grenadierkapelle unter Herrn Kapellmeister Vollmers Leitung mit einbringlicher Wirkung gespielten „Hallelujah" von Händel überleitete, setzte die Feier ein. Dann begab sich

Herr Oberbürgermeister Dr. Beck

auf das Podium, um in der ihm eigenen formvollendeten Weise einen Rückblick auf die hervorragendsten Veranstaltungen des Jubiläumsjahres zu werfen und den Blick auf die beiden Wahrzeichen für die künftige intellektuelle Entwicklung Mannheims, die Kunsthalle und die Handelshochschule zu lenken. Wohl durchzitterte leise Wehmut die Ausführungen unseres hochverehrten Stadtoberhauptes, als er des schweren Verlustes des badischen und deutschen Volkes durch das Hinscheiden des hohen Protektors der Ausstellung gedachte, als er an die vielen froben Tage erinnerte, die der Feste lange Kette im Jubeljahr brachte, aber als er auf die beiden hochragenden Erinnerungszeichen an das denkwürdige Jahr, an den Tempel der Kunst und an das süddeutsche Bildungs-Zentrum, erinnerte, da klang aus den Worten frohe Zuversicht im Ausblick in das vierte Säkulum heraus. Wir lassen die ausgezeichnete Rede nachstehend im Wortlaut folgen.

Hochansehnliche Festversammlung!

Mit einem wehmutsvollen, schmerzlich schrillen Schlußakkorde, unter den melancholischen Klängen der Totenglocken um einen geliebten Landesherrn — den treuen Vater seines Volkes, dessen wärmster Wunsch Mannheims Glück war, dem durchlauchtigsten Protektor unserer Ausstellung — endet unser Stadtjubiläum.

Verrauscht sind all seine festlich frohen Tage, verblaßt ist Mannheims farbenprächtiges Festgewand, dahin gegangen alle die Kinder der lieblichen Flora, der holden Tochter der Natur in ihrem herrlichen Farbenschmelze, verschwunden des Sommers Sonnenglanz und reicher Laubschmuck, entfärbt auch all' die bunten Fahnen und Wimpel, die unseren Gästen von Straßen, Dächern und Balkonen gastfreundlich grüßend entgegenflatterten.

Nicht alles aber sollte so flüchtig vergehen, wie jener Feste Feierglanz, die so oft frohe Menschenmengen heiter scherzend in prächtigen Räumen, Anlagen und Plätzen zusammenscharten! Nein, nicht nur in äußerem Gepränge sollte — wie ich vor 6 Monaten hier an dieser Stelle auszuführen die Ehre hatte — nach der Absicht der städtischen Behörde unser Jahrhundertfest begangen werden, sondern sie sollte vor allem in würdiger Weise erfolgen durch eine Veranstaltung, welche zugleich ein Spiegelbild der innerlichen Kraft und Leistungsfähigkeit unseres Gemeinwesens darzustellen vermag. Und ich glaube, daß es uns geglückt ist, dieses Versprechen einzulösen, daß es uns geglückt ist, in unseren beiden Ausstellungen ein zwar unendlich sorgenvolles, aber doch ein gewaltiges, allseits gewürdigtes, unserer Stadt zur Ehre gereichendes Werk geschaffen zu haben Dank der wohlwollenden Unterstützung der Großherzoglichen Regierung, deren Vertreter wir in der Person Sr. Exzellenz des Herrn Ministers Freiherr von Bodman in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, Dank ungewöhnlicher Energie und Schaffenskraft einzelner hervorragender Männer, an deren Spitze ich meinen verehrten Kollegen Ritter, die Herren des Ausstellungsvorstandes und die zahlreichen trefflichen Mitarbeiter nenne, Dank der rühmlich anerkannten künstlerischen Leistungen von Männern wie Dill, Läuger, Billing und so vieler anderer kongenialer Künstler, Dank der Opferwilligkeit und Hingabe der tüchtigsten Meister Deutschlands in Gartenkunst und Gartenbau, Dank der steten Hilfsbereitschaft der Presse, die sich als auf der vollen Höhe ihrer Aufgabe stehend bewährt hat, daß es uns aber auch ferner geglückt ist, Dank der außerordentlich mühevollen und feinsinnigen Vorbereitung meines verdienten Kollegen Martin und der gereiften Kunstbegeisterung des Intendanten Dr. Hagemann, durch ein glänzend verlaufenes Musikfest, durch Musteraufführungen ausgewählter Meisterwerke des Schauspiels und der Oper der musikalischen und dramatischen Welt nicht bloß die historische Bedeutung des alten Mannheims als Wiege der Instrumentalmusik, sondern die fortdauernde eifrige Pflege dieser Kunstgattungen auch in der Neuzeit in Erinnerung zu bringen.

Aber auch mit diesen Veranstaltungen sollte unsere Jahrhundertfeier nicht ihren Abschluß finden. Sollte nicht auch die Erinnerung an diese unvergeßlichen Tage, in denen Mannheim wie Prinzessin Dornröschen aus langem, langem Zauberschlafe weltabgeschiedener Vereinsamung zu erwachen schien, durch dauernde Schöpfungen festgehalten werden, die noch nach Generationen unsern Enkeln berichten, daß man nicht bloß in flüchtigem Festestaumel und vorübergehenden Veranstaltungen eine Jahrhundertfeier zu begehen verstand?

In ernster Stunde haben wir uns gelobt, daß mit der Veranstaltung einer wohlgelungenen Ausstellung von Meisterwerken der Malerei und Skulptur wir unser Werk nicht als abgeschlossen ansehen dürfen, sondern daß in einer Periode wirtschaftlicher Blüte unter tatkräftigem städtischem Schutze und feinsinnigem Mäcenatentume glücksgesegneter Mitbürger in Anknüpfung an die Tage strahlenden Ruhmesglanzes unserer Stadt als einstiges Pfälzer Florenz eine Neubelebung künstlerischer Triebe in wirkungsvoller, zielbewußter Arbeit angestrebt werden müsse und all' unser Bemühen wird einen natürlichen Mittelpunkt finden in dem von kunstgeübter Architektenhand geschaffenen stimmungsvollen Tempel bildender Kunst.

Auch noch ein weiteres Merk- und Wahrzeichen, das gerade in den Jubiläumsmonaten der Vollendung entgegenreifte, — die Handelshochschule — soll hochaufgerichtet künden nicht bloß von Mannheims Jubeltagen, sondern auch von dem ernsten Streben seiner Bürgerschaft nach immateriellem Fortschreiten, nach Schaffung neuer Bildungsanstalten zur Bereicherung des intellektuellen Lebens unserer Stadt, durch die Gründung einer geistigen Hochburg nicht nur für kaufmännisches Wissen, sondern für die zentrale Pflege des Bildungsbedürfnisses aller Schichten des hiesigen Bürgertums. Das tiefe Leid, das seine düsteren Schatten über unser badisches Heimatland herabsenkte, verstattet keinen Raum einem Feste der Freude, zu dem sich doch die Eröffnung der Handelshochschule gestalten sollte und es muß dieser Festakt, wenn auch die Schöpfung schon in diesen Tagen ins Leben tritt, auf eine günstigere Zeit verschoben werden.

Mit diesen Gedanken und Plänen, an deren zukunftsreichen Verwirklichung das ganze Können und Wollen der jetzigen und künftigen Generation in ewig jugendlicher Neugestaltungskraft sich bewähren möge, schließen wir unsere 3. Jahrhundertfeier mit dem von mir an unserem Jubelfeste ausgegebenen Losungsworte:

Unsere liebe Heimatstadt Mannheim, sie wachse, blühe und gedeihe auch fürderhin von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert.

Als unser Stadtoberhaupt unter lebhaftem Beifall seine lichtvollen Ausführungen beendet hatte, ergriff

Herr Bürgermeister Ritter

das Wort. Der verdienstvolle Leiter der Ausstellung beschränkte sich in seinen warmherzigen Ausführungen auf sein mit so genialem Verständnis und mit so erstaunlicher Schaffenskraft durchgeführtes Werk, beleuchtete den materiellen und ideellen Effekt der Ausstellung und nahm vor allem Gelegenheit, Aller derer rühmend zu gedenken, die das Werk vollenden und weiterführen halfen. Er führte folgendes aus:

Hochansehnliche Versammlung!

Rauschende, dürre Blätter, vom Herbstwind über Beete und Wege verweht, und welke Blumen und Blüten, sie mahnen uns an das Sehnen der Natur nach des Winters stiller Ruhe und verlangen gebieterisch, daß ein Unternehmen, das bestimmt sein soll, die schönsten Gebilde der schaffenden Naturkraft in höchster Vollendung zu zeigen, seine Tore endlich schließt. Aber auch wir Menschen empfinden nach dem stark wogenden Getriebe der fast sechsmonatlichen Ausstellungszeit das Bedürfnis, zu unserer gewohnten Lebensweise zurückzukehren und die vielen Eindrücke des ereignisreichen Sommers erst wieder an beschaulichen Winterabenden und in der Erinnerung mehr abgeklärt, auf uns einwirken zu lassen.

Ein wechselvolles Bild ist in der Ausstellung an uns vorübergezogen. Drüben zwar in Billings monumentaler, klassisch schöner Kuppelhalle waren es immer dieselben von Dill zu einer vollendeter Darstellung moderner Raumkunst vereinigten Meisterwerke, die schon in den ersten Wochen durch eine günstige Kritik hervorragender Kenner für die Ausstellung einen durchschlagenden künstlerischen Erfolg errungen haben. Und auch der von Läuger für den Gartenbau in so einfacher und doch so stilvoller und vornehmer Architektur gesteckte Rahmen blieb immer derselbe. Aber es wechselte stets unter Keerls tüchtiger Leitung die reichbesetzte Pflanzung und der Beete bunte Blütenpracht. In den Hallen löste in ununterbrochener Reihenfolge eine Sonderausstellung die andere ab. Von den ersten zu einem duftenden Frühlingsgruß gebundenen Veilchen und Maiglöckchen bis zu den herbstlichen, so recht an die Abschiedsstimmung mahnenden Chrysanthemen brachten uns die Gärtner den ganzen Sommer hindurch stets nur das beste ihrer Freiland- und Treibhauskulturen und die vom Grafen von Helmstatt so vorzüglich geleitete Obstschau zeigte uns, daß vom ersten Frühobst bis zu den Spätfrüchten und Trauben der deutsche Züchter vermöge seines eisernen Fleißes und der fortwährenden planmäßigen Veredelung seiner Kulturen sehr wohl imstande ist, auch mit dem durch klimatische Verhältnisse vielfach bevorzugten Auslande in eine erfolgreiche Konkurrenz einzutreten. Waren auch von Anfang an die Gärtner und all die vielen Züchter des herrlich mundenden Obstes schon des regen Wettbewerbes wegen stets bestrebt, immer nur das beste auszustellen, so schien es doch, als ob sie reckenhaft ausgreifend ihre letzten Kräfte aufgeboten hätten, um gerade bei den großen Schlußausstellungen mit außergewöhnlich hervorragenden Leistungen hervorzutreten. Denn gerne erinnern wir uns der farbenprächtigen Bilder der letzten gärtnerischen Herbstausstellung, und bald darauf verwandelte die Bindekunst unter Olberg' bewährter Leitung unsern herrlichen Nibelungensaal in ein zauberhaftes Märchenland. Einen gewaltigen, bis jetzt noch nie erreichten Umfang hatte die sozial-politisch so bedeutsame Ausstellung über Verwertung von Obst und Gemüse im Haushalt angenommen. Und die letzte große Obstausstellung war nach Umfang und Beschaffenheit so stark beschickt, daß man wohl auf Jahre hinaus auf dem europäischen Kontinent eine Obstschau gleicher Art nicht wieder wird zu sehen bekommen.

Gegen 2000 verschiedene Aussteller haben ihre Erzeugnisse eingesandt, und zur Beurteilung der vielfach stark besetzten unzähligen Wettbewerbsnummern mußten über 500 auswärtige Sachverständige als Preisrichter berufen werden. Das fortwährende Abräumen u. Wiederaufbauen brachte eine ungeahnte Fülle von Arbeit. Gleichwohl nahmen die Geschäfte stets einen flotten ungestörten Fortgang dank der persönlichen Begeisterung und dank des unermüdlichen, rastlosen Fleißes all der Personen und Beamten, die zur Mitarbeit an dem großen Werk gewonnen waren. Einen trefflichen Ansporn zu dieser freudigen Arbeitslust gab allerdings der auch in den kühnsten Hoffnungen niemals erträumte große Erfolg, wie er sich in dem gleich in den ersten Tagen einsetzenden gewaltigen Massenbesuch kundgab. Schon in der zweiten Woche waren über 50 000 Dauerkarten gelöst, und die Sonntage brachten eine solchen Zuzug von auswärts, daß das große, weit ausgedehnte Ausstellungsgelände die Besucher kaum zu fassen vermochte. Wenn auch die intensive Benützung der Dauerkarten später etwas nachgelassen hat, der Besuch von auswärts blieb bis zum Schluß der denkbar günstigste. Denn nur vereinzelte Tage sind zu verzeichnen, an denen die Frequenz der auswärtigen Besucher unter die Zahl von 1000 herabgesunken ist, und für die ganze Ausstellungszeit ausgerechnet, ergibt sich mit Einschluß der Sonntage eine Durchschnittsziffer von täglich mehr als 4000 zahlenden Personen. Daß die Frequenz eine solche Höhe erreicht hat, und daß es die unerwartet günstige Wendung der finanziellen Lage voraussichtlich ermöglichen wird, von einer Heranziehung der Garantiezeichner abzusehen, (Beifall) verdanken wir in erster Linie der opferwilligen, vorzüglichen Haltung unserer eigenen Mannheimer Bürgerschaft, dann aber auch der alten treuen Anhänglichkeit unserer benachbarten, herrlichen gesegneten Pfalz, mit der gerade wieder aus Anlaß der Ausstellung neue wertvolle Beziehungen angeknüpft worden sind. Aufrichtigen Dank verdient auch die Großherzoglich Badische und andere deutsche und auch ausländische Regierungen für die tatkräftige Unterstützung, die sie unserem Unternehmen haben angedeihen lassen. Besonderen Dank habe ich im Namen des Ausstellungsvorstandes abzustatten den Beamten und Arbeitern, den Leitern der Sonderausstellungen, den Mitgliedern der Ausschüsse und Kommissionen, den Preisrichtern, den Ausstellern und vor allem auch der Presse, die von Anfang an mit ihrer großen Macht auf unserer Seite stand. Nur durch das einträchtige Zusammenwirken all dieser Faktoren war es denkbar, einen dauernd guten Besuch zu sichern. Nur so konnte erreicht werden, daß gegen 4 Millionen Personen unsere Ausstellungstore passiert haben.

Wenn nur ein keiner Teil derselben für sein ästhetisches Empfinden wertvolle neue Anregungen gefunden, und wenn nur bei einem kleinen Teil derselben die Liebe zur Natur und die Lust zur Pflege der Blumen und Pflanzen geweckt oder gefördert worden ist, und wenn nur ein Teil der Aussteller für die großen Opfer durch nachhaltige geschäftliche Vorteile entschädigt wird, dann hat die Stadtgemeinde Mannheim mit der Durchführung dieser von ihrem Oberbürgermeister angeregten und inszenierten Ausstellung nicht nur eine große künstlerische, sondern auch eine soziale und wirtschaftspolitisch Lebensame Tat vollbracht, und daß dem so sei, das wollen wir alle von ganzem Herzen wünschen.

Ich gestatte mir nun, an den Herrn Präsidenten des Großherzoglich Badischen Ministeriums des Innern, Exzellenz Freiherrn von Bodman, dem wir für sein heutiges Erscheinen und das schon mehrfach bekundete warme Interesse aufrichtigen Dank schulden, die ehrerbietigste Bitte zu richten, die Zuerkennung der

---

Die Rede des Herrn Intendanten Dr. Hagemann

hatte folgenden Wortlaut:

Was wir in diesen sonntäglichen Vormittagsstunden wollen? Wir möchten irgend eine Zeit oder das Wesen irgend eines großen Künstlers als kulturellen Ausdruck einer Zeit einfangen und diese Zeit in einigen ihrer künstlerischen Erscheinungen zu genießen versuchen. Genießen im Erkennen, nicht im Lernen. Wir wollen hier nicht in eine Schulstunde gehen. Die Schule zerpflückt. Wir aber möchten sammeln. Allerlei Einzelnes zum Ganzen werden lassen. Den Geist der verschiedenen Zeiten und der großen Zeitkünstler begreifen lernen, ohne daß wir ihnen deshalb stets zu gleichen brauchen. Die Einleitung soll jedesmal etwas erzählen vom Wollen, Wünschen und Werden eines bedeutenden Menschen und Künstlers oder eines durch seine Geschlossenheit bedeutenden Zeitalters. Und die Vorträge nachher sollen unmittelbar Zeugnis ablegen vom Wesen dieses Künstlers oder dieses Zeitalters. Das Ganze ist als Impression gedacht. Der Ausdruck künstlerischer Temperamente in ihren Werken in Bildern, Worten, Tönen und Tänzen soll bei willig gestimmten und aufrichtig gesinnten Zuschauern und Zuhörern zum Eindruck werden. Das ist alles. Und das ist viel.

Wir wählten für den Anfang das 18. Jahrhundert, die Zeit von Mannheims Größe und Ruhm. Hatte Kurfürst Karl Philipp den allgemeinen Aufschwung unseres Landes zielbewußt eingeleitet, so vollzieht sich unter Karl Theodor schnell der Aufstieg bis zum Zenith kultureller Höhe. Baumeister wie Bibiena und Verschaffelt schmücken unsere Stadt mit bedeutsamen Denkmälern ihrer Kunst. Der Bau- und Gartenkünstler Pigage richtet den Schwetzinger Lustgarten her. Das Mannheimer Orchester erwirbt sich europäischen Ruf und die Mannheimer Komponistenschule ist eine Zeit lang Trägerin der Weiterentwicklung in der Instrumentalmusik. Goethe und Mozart kommen nach Mannheim, um ihr Wissen und Können zu bereichern. Und als dann im Jahre 1775 unser Hof- und Nationaltheater erbaut wurde, faßt Dalberg noch einmal alle Errungenschaften der Zeit zu hervorragenden theatralischen Kunsttaten zusammen.

Wir sind zwar heute geneigt, auf die Tage, wo der Urgroßvater die Urgroßmutter nahm, ein wenig verächtlich hinabzusehen. Mit Recht, wenn man will. Denn wir sind weiter gekommen, viel weiter. Manche behaupten sogar, wir hätten es schon herrlich weit gebracht. Mag sein. Das 19. Jahrhundert hat gewiß eine Anzahl bedeutender Naturphänomene für die Kulturmenschheit bezwungen. Gigantenwerke der Kunst, wie der „Faust", die „Missa solemnis", der „Ring der Nibelungen" — philosophische Systeme, wie sie in Kants „Kritik der reinen Vernunft" und in Schopenhauers „Die Welt als Wille und Vorstellung" niedergelegt wurden, und noch so viele andere zielsichere Kulturleistungen auf den verschiedensten Gebieten modernen Geisteslebens vermögen die wahrhaft Genießenden hin und wieder auf die höchsten Höhen des Daseins zu tragen. Und doch sollten wir uns den wunderlichen Reizen jener früheren Zeit nicht so ganz verschließen — jener Zeit, die wirklich eine Zeit war: eine Zeit von einer Schärfe im Charakterbilde, von einer Geschlossenheit der Lebensanschauung und Lebenswertung — eine Zeit mit einem so künstlerisch gehobenen Gesellschaftsleben und mit so starkem und klarem Stilbewußtsein, wie sie kaum vordem gelebt worden ist. Nicht daß die Menschen damals die Arme gen Himmel streckten und ihre Gottheit um die Erkenntnis alles Seins und Werdens anflehten — nicht, daß man sich in das eigene Wesen versenkte, um die Lösung der vielen Welträtsel zu versuchen. Nichts von alledem und ähnlichem stand im Mittelpunkt des persönlichen und gesellschaftlichen Interesses des Rococo-Menschen. Der Erdgeist war es vielmehr, den man beschwor und verehrte. Man nahm das Leben als ein Geschenk u. leitete von der Lebenstatsache die Lebensregel ab, es möglichst angenehm zu Ende zu leben. Genießen zu lernen, war damals Wunsch und Sehnsucht des reifenden Erdenkindes: genießen mit allen Sinnen und Nerven — aber mit Ziel und Maß. Nicht etwa um des Maßes als moralische Forderung wegen, sondern um bis ins höchste Alter hinein genußfähig bleiben zu können. So gab man denn sein Menschentum nicht von Zeit zu Zeit in markerschütternden Leidenschaften aus, wie es die Renaissance geliebt hatte, sondern übte immerfort eine bestrickende Galanterie und eine geistvolle Lebensmäßigkeit. Kein Lachen, Lärmen und grobsinnliches Begehren gab Kunde von einer gesteigerten körperlichen und seelischen Reizsamkeit — nur mit feinem Lächeln, in verhaltenem Flüstern vermute man dem andern seine empfindsamsten Gefühle. Man spielte — man spielte mit der Liebe, wie man mit der Natur, mit der Vernunft, mit Kunst und Politik spielte. So war es möglich, daß die schöne Ninon de Lenclos noch mit achtzig Jahren die Liebe eines Mannes erwidern und bis an ihr Lebensende ihre zahllosen jungen Verehrer in allen Arten und Phasen des Kunst-, Welt- und Menschengenußes eindringlich und deshalb erfolgreich unterweisen konnte. Sie bekränzte ihnen die Stirnen und lehrte sie die Lust am Menschen, an sich selbst und an den anderen — die Lust am Freunde und an der Frau, besonders an der Frau. Die Frau — im bürgerlichen Sinne rechtlos — wurde zum Abgott einer ganz und gar femininen Zeit. Und sie zögerte nicht, diese Stellung zu nützen. Die Frauen waren es, die nunmehr der kulturellen Betätigung eine Stätte zu bereiten wußten: in ihren Salons. Die Brüder Goncourts haben uns in ihrem bezaubernden Buch über „Die Frau des 18. Jahrhunderts" von ihnen erzählt, von den verschiedenen Filialen des großen Pariser bureau d' esprit: Von der Herzogin von Maine, der Madame Geoffrin, der Marschallin von Luxembourg und vielen anderen. Der Salon wurde hier jetzt zum gesellschaftlichen Kunstwerk. Das freie, geschmackvolle Zusammensein der Menschen führt zu einer Kultiviertheit ohnegleichen: zu einer höchsten Verfeinerung aller Gefühle, nicht zuletzt der erotischen, und zu ihrer Auflösung in rhythmischen Künsten — im Tanzen und bewegtem Plaudern. Hier eine entzückende Grazie als Ausdruck schillernder Sinnlichkeit — dort die philosophische Skepsis im feinen Gewande der Ironie. Viel heitere Laune und ein wenig Bosheit — viel Lügen und sehr viel Witz. Zu alledem dann ein starker Einschlag sentimentaler Schäferei und weichlicher Empfindsamkeit.

Und so verrann diese Zeit, die man mit vollem Bewußtsein als köstlich empfand. Schon hatte ihr das Weltgeschick künftig das Brandmal aufgedrückt. Nur wußte sie es immer wieder mit Puder, Schminke und mit jenem unsagbar feinem Lächeln zu verdecken — mit jenem Lächeln, das uns noch heute an den Frauen jener Zeit so reizvoll und an den Männern so abstoßend erscheint. Man sah nicht, daß man bereits gezeichnet war — man wollte es nicht sehen. Sie glaubten nicht mehr an einen Wandel, diese Menschen, nachdem es ihnen hinlänglich doch so wohl erging. Man wünschte, daß es immer so bleiben und begriff nicht, warum es nicht immer so bleiben konnte. Ueberdacht sah dann mit einem Male alles so ganz anders aus. Statt der gepuderten Perücke hatte man sich die rote Jakobinermütze über den Kopf gezogen — wo man eben noch lüsterne Liebesworte zu tauschen pflegte, schrie man einander hochtönende Phrasen wie „Freiheit Gleichheit, Brüderlichkeit" ins Gesicht — statt des flinken Galanteriedegens und des bekränzten Schäferstabes zwischen den weiß behandschuhten Fingern nahm man jetzt einen derben Knotenstock in die Faust — und statt es sich in den wohligen Polstern eines breiten Liebeslagers gut sein zu lassen, wurde bald so mancher hochgeborene Kopf auf Nimmerwiedersehen über die schmale Pritsche der Guillotine

MARCHIVUM

fürstlichen Ehrenpreise und der gestifteten Staatsmedaillen bekanntgeben und alsdann die Ausstellung für geschlossen erklären zu wollen.

Auch diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann nahm

Minister Exz. Frhr. von Bodman

das Wort zur Bekanntgabe der Verleihung der Ehrengaben und der Staatsauszeichnungen, der er warme Dankesworte für das durch die Ausstellung Geleistete vorausschickte. Der Minister führte folgendes aus:

Hochverehrte Festversammlung!

Wir stehen am Schluß der Ausstellung und zwar am Schluß einer schönen und nach jeder Hinsicht gelungenen und erfolgreichen Ausstellung. Da ist es vor Allem das Gefühl des Dankes, das nun alle erfüllt und welchem ich hier öffentlichen Ausdruck verleihen möchte: des dankbar wehmütigen Gedenkens aus tiefer Trauer heraus an den durchlauchtigsten Protektor der Ausstellung, des Dankes an die Stadt Mannheim als Veranstalterin und Leiterin des Unternehmens und des Dankes an die Aussteller. Die Stadt Mannheim ist bei der festlichen Begehung ihres 300jährigen Bestehens vor Allem gefeiert und beglückwünscht worden als eine große Handelsempore, als eine Stadt, deren staunenswerte wirtschaftliche Entwicklung Zeugnis ablegt für ein in Arbeit und Erwerb hervorragend tüchtiges wagemutiges Bürgertum. Daß gerade hier der Gedanke entsprang, das Ehrenjahr der Stadt durch eine Kunstausstellung zu feiern und als Wahrzeichen der 300jährigen Entwicklung eine bleibende Heimstätte der Kunst aufzurichten, daß dieser Gedanke von der Bürgerschaft Mannheims freudig aufgenommen und opferwillig verwirklicht wurde und daß die Stadt es gleichzeitig unternahm, das Jubeljahr abzuschließen mit der Schaffung einer Handelshochschule, die zu einem Mittelpunkt allgemeiner Bildung werden soll, hat dem Gedenkjahr eine höhere Weihe gegeben und begründet die Hoffnung, daß dieses Jubeljahr der Ausgang sein werde bleibenden Segens für die weitere geistige und kulturelle Entwicklung dieser Stadt.

Dürfen wir so voll freudiger Hoffnung in die Zukunft blicken, so ist es meine Aufgabe, in dieser Stunde der Stadt Mannheim von ganzem Herzen namens des Landes zu danken für diese Ausstellung, für diese Ausstellung, die uns ein so schönes und vollkommenes Bild der neuesten Bestrebungen und Errungenschaften auf dem Gebiete der bildenden Künste gegeben hat, die uns ferner gezeigt hat, wie der Gartenbau sich in den Dienst dieser bildenden Künste stellt und mit ihnen vereinigt dem höchsten Schönheitsideal nachstrebt. Die sich folgenden Ausstellungen auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues und zuletzt die Fischereiausstellung haben eine Fülle befruchtender Anregungen für weite Kreise unseres Erwerbslebens gebracht und werden damit weit über das Weichbild dieser Stadt hinaus fördernd für das Erwerbsleben unseres ganzen Volkes wirken.

Nächst der Stadt Mannheim aber gebührt der Dank den Ausstellern, die hier zu einem harmonischen Ganzen die Erzeugnisse ihrer künstlerischen Begabung, ihres unverdrossenen Schaffens und ihres regsamen Fleißes vereinigt haben. Wir dürften neben den Ausstellern aus der engeren Heimat zahlreiche Angehörige anderer deutscher Staaten und auch des Auslandes als Aussteller begrüßen, deren vielfach vorbildliche Leistungen anregend wirken werden auf unsere Bestrebungen, wie auch Sie, das hoffe ich, hier mancherlei Erfahrungen und Anregungen gesammelt haben. Die Verdienste der Aussteller sind nun sowohl seitens Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs, unseres allergnädigsten Landesherrn, als seitens fremder Souveräne und Regierungen anerkannt worden durch eine Reihe von Ehrenpreisen und Staatsmedaillen. Ich darf auch an dieser Stelle namens der Großh. Bad. Regierung meinen ehrerbietigsten Dank aussprechen für die durch Gewährung dieser Ehrenpreise und Medaillen unseren Bestrebungen zuteil gewordene Unterstützung. Es hat ferner Se. Kgl. Hoheit der Großherzog eine Reihe von Personen, die durch hingebende Tätigkeit die Ausstellung gefördert haben, durch Verleihung von Ehrenzeichen ausgezeichnet. Dem Ersuchen der Ausstellungsleitung entsprechend, darf ich nunmehr die Ehrenpreise und Staatsmedaillen bekannt geben.

Ehrenpreise.

Es erhielten den Ehrenpreis des deutschen Kaisers und Königs von Preußen: Fred. Henkel, i. Firma Großgärtnerei Henkel, G. m. b. H., Darmstadt; des Höchstseligen Großherzogs Friedrich von Baden: Dörsam, Ludwig, Kunst- und Handelsgärtner, Heidelberg; des Erbgroßherzogs, derzeitigen Großherzogs Friedrich II. von Baden: Kreisverbände Badens, Vorstand Herr Landtagsabgeordneter Geppert mit dem Sitz in Bühl; des Herrn Fallières, des Präsidenten der französischen Republik: Jonas Fuß, Obstzüchter, Ottersweier in Baden, des Prinzen Maximilian von Baden: Hermann Ruh, Kunst- und Handelsgärtner, Beiertheim bei Karlsruhe; des Prinzregenten Luitpold von Bayern: Fritz Liefhold, Handelsgärtner Mannheim; des Prinzen Arnulf von Bayern: Gebr. Siesmayer, Gartenarchitekten, Frankfurt a. M.; des Königs von Württemberg: Wilh. Rosenkränzer, Kunst- und Handelsgärtner, Mannheim; des Großherzogs von Hessen: Friedr. Rösemer, Samenhandlung, Quedlinburg; des Großherzogs von Oldenburg: Th. Steinhauer, Kunst- und Handelsgärtner, Laubenheim-Mainz; des Herzogs von Sachsen-Meiningen (1. 1 Pokal, 2. 1 Dreifuß mit Schale): 1. Königliches Landratsamt in Homburg v. d. H., II. Hörth, Obstzüchter, Ottersweier; des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg: Otto Schmitz-Hübsch, Merten bei Bonn; des Herzogs von Anhalt: Jean Reinhardt, Obstbaumschulen, Ziegelhausen; des Fürstregenten von Reuß ä. L.: Goos u. Koenemann, Staudengärtnerei, Niederwalluf.

Medaillen.

Die silberne Medaille von dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, am Bande tragend: Carl Hausmann, Handelsgärtner in Stuttgart.

Die Badische Staatsmedaille erhielten: Heinrich Lanz, Maschinenfabrik in Mannheim, E. Schwenk, Kunststeinwerke in Ulm a. d. Donau, Wilhelm Pfitzer, Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart, C. F. Welten, Baumschulen in Speyer, Nikolaus Gaucher, Obstplantagen, Stuttgart, T. Boehm, Rosen- und Baumschulen, Oberkassel bei Bonn, Großherzogliche Landwirtschaftsschule Augustenburg i. B., Obst- u. Gartenbauschule in Schwetzingen, Badischer Frauenvereins in Karlsruhe, Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin, Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt, Rheingauer Verein für Obst- und Gartenbau in Geisenheim.

Die Große goldene Medaille des Königreichs der Niederlande: dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein Frankenthal.

Die Große silberne Staatsmedaille des Königreichs Preußen: 1. Haushaltungsschule in Baden-Baden, 2. Zuckerraffinerie Mannheim, Sluis u. Groot, Samenhandlung, Enkhuizen, Holland, 4. D. vom Eingen, Samenhandlung, Haan i. Rheinland, 5. Beitenhaus, A. W., Blumenzwiebelkulturen, Dorsten in Westfalen, 6. Gebr. Siesmayer, Gartenarchitekten, Frankfurt a. M., 7. Rud. Hermann, Kunst- und Handelsgärtnerei, Beiertheim bei Karlsruhe, 8. Boehm, T., Rosen- und Baumschulen, Oberkassel bei Bonn, 9. Lambert, Peter, Rosenschulen, Trier, 10. Mönings, Julius, Obstplantage „Pomona", Neuß a. Rh, 11. Nassauischer Landes-Obst- und Gartenbauverein, Geisenheim a. Rh., 12. Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt.

Die große bronzene Staatsmedaille des Königreichs Preußen: 1. Buchner, A., Kunst- und Handelsgärtner, München, 2. Welten, Gebrüder, Mannheim-Speyer.

Die kleine silberne Staatsmedaille des Königreichs Preußen: 1. Großherzogliche Forst- und Domänen-Direktion in Karlsruhe, 2. Werner, F., Kunst- und Handelsgärtner, Veuel a. Rh., 3. Schmitz-Hübsch, Otto, Obstzüchter in Merten b. Bonn, 4. Welling, H. M., Obstzüchter, Roodwijk (Holland), 5. Schlenker, Karl, Baumschulen, Stuttgart, 6. Großh. Landwirtschaftsschule in Augustenberg i. B., 7. Welten, C. F., Baumschulen, Speyer, 8. Kimmig u. Metzger, Maschinenfabrik, Appenweier in Baden.

Die kleine bronzene Medaille des Königreichs Preußen: 1. Welten, C. F., Baumschulen, Speyer, 2. Obstbauvortragsverein in Ittendorf i. B., 3. Landwirtschaftlicher Beirätverein in Ludwigshafen a. Rh., 4. Münz, Emil, Kunst- und Handelsgärtner, Waiblingen.

Die großherzoglich hessische silberne Staatsmedaille: 1. Obst- und Gartenbauverein in Nieder-Olm, 2. Obst-, Wein- und Gartenbauverein in Gau-Algesheim, 3. Becker, P., Weisenau-Mainz, 4. Großgärtnerei Henkel, G. m. b. H., Darmstadt.

Die großherzogl. hessische bronzene Staatsmedaille: 1. Ortsgruppe Alsheim des Obst- und Gartenbauvereins für den Kreis Worms, 2. Rose, J., Inhaber Hugo Kern, Mainz, 3. Obst- und Gartenbauverein für den Kreis Oppenheim, 4. Schloßgärtnerei Gau-Algesheim, 5. Dittmann, L., Hofgärtner, Darmstadt, 7. Kreisobstbautechniker Biesenfeld, Offenbach, 8. Ortsgruppe Guntersblum des Obst- und Gartenbauvereins für den Kreis Oppenheim, 9. Th. Steinhauer, Laubenheim-Mainz.

Die silberne Staatsmedaille des Großherzogtums Sachsen-Weimar: 1. Zolg-Egger, Baumschulen, Biethingen, 2. Otto Schmitz-Hübsch, Obstzüchter, Merten bei Bonn, 3. Société régionale d'horticulture de Montreuil.

Die bronzene Staatsmedaille des Großherzogtums Sachsen-Weimar: 1. Hohm, Franz Söhne, Baumschulen, Geinhausen, 2. Westpreußischer Provinzial-Obstbauverband Danzig, 3. Mebel'sche Gartenbauverwaltung Bonn, 4. Frisch, Chr. Wilhelm, Kistenfabrik, Köln-Sülz, 5. Obst- und Gartenbauverein in Speyer, 6. Hörth, A., Obstzüchter, Ottersweier.

a) Silberne Staatsmedaille des Herzogtums Sachsen-Altenburg: 1. Schächterle, Heinrich, Baumschulen, Cannstatt; b) Bronzene Staatsmedaille: 1. Brahe, Fr., Gartenarchitekt, Mannheim, 2. Buch u. Hormansen, Baumschulen, Krumpendorf bei Halstenbek.

Die silberne Staatsmedaille des Herzogtums Sachsen-Meiningen: 1. Dörsam, Ludwig, Kunst- und Handelsgärtner, Heidelberg.

Die bronzene Staatsmedaille des Herzogtums Sachsen-Meiningen: 1. Honecker, Georg III., Obstzüchter, Weisenheim, 2. Gebr. Röthe, Gartenarchitekten Bonn.

Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt: a) Silberne Medaille: Hausmann, Karl, Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart; b) Bronzene Medaille: Liefhold, Fritz, Handelsgärtner, Mannheim.

Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen: a) Silberne Medaille: Kercher, Georg, Kunst- und Handelsgärtner, Mannheim; b) Bronzene Medaille: Näch, Jakob, Handelsgärtner, Mannheim.

Fürstentum Lippe-Detmold: a) Große silb. Medaille: Brake, Fritz, Gartenarchitekt, Mannheim; b) Kleine silberne Medaille: Barth, Bernhard, Kunst- und Handelsgärtner, Heidelberg; c) Bronzene Medaille: 1. Berié, J. B., Kunst- und Handelsgärtner, Freiburg, 2. Freund, Max, Handelsgärtner, Mannheim.

Bronzene Medaille des Fürstentums Schaumburg-Lippe: 1. Rall, Chr., in Neckarsulm, 2. Koppenhöfer, J., Neunheim, 3. Zolg-Egger in Biethingen, 4. Schlenker, Karl, Stuttgart, 5. Kern, Landau.

Fürstentum Reuß ältere Linie: a) Silberne Medaille: Liefhold, Fritz, Handelsgärtner, Mannheim; b) Bronzene Medaille: Prestinari, Wilhelm, Kunst- und Handelsgärtner, Wieblingen.

Fürstentum Reuß jüngere Linie: a) Silberne Medaille: Kocher, Math., Kunst- und Handelsgärtner, Mannheim; b) Bronzene Medaille: Reinhardt, Jean, Obstbaumschulen, Ziegelhausen.

a) Goldene Medaille der Freie und Hansestadt Hamburg: 1. Hamburger Landgebiet, Hamburg, 2. Otto Behrodt in Marienfelde-Berlin; b) Silberne Medaille: 1. Prestinari, Wilh., Wieblingen, 2. Hausmann, Karl, Stuttgart.

Freie und Hansestadt Lübeck: a) Goldene Medaille: Ahrends, Georg, Rondorf bei Barmen; b) Silberne Medaille: 1. Busch, Karl, Heidelberg, 2. Großherzogliche Landwirtschaftsschule Augustenberg i. B.

Silberne Medaille der Freie und Hansestadt Bremen: 1. Hönings, Julius, Obstplantagen „Pomona", Neuß a. M., 2. Kreisausschuß Karlsruhe, 3. Stadtgärtnerei Ludwigshafen a. Rh.

Nach Verlesung der Liste fuhr der Redner fort: Namens der Großh. Regierung spreche ich den also Bedachten die allerherzlichsten Glückwünsche aus. Hochverehrte Festversammlung! Den Gefühlen des Dankes, der Anerkennung im Rückblick auf die Zukunft durfte ich Ausdruck verleihen. Aber, wie schon der verehrte Herr Oberbürgermeister ausgeführt hat, überschattet und gedämpft werden diese Empfindungen durch die uns alle überschattende Trauer um einen großen geliebten Heimgegangenen. Die Festtage dieses Jahres haben ihren Höhepunkt erreicht in jener Woche, da Großherzog Friedrich mit seiner ganzen Familie hier in seinem geliebten Mannheim weilte. Hoheitsvoll und schlicht, ehrfurchtgebietend und gütig, ein Herrscher, der über ein halbes Jahrhundert hindurch hervorragenden Anteil genommen hatte an der Gestaltung der Geschicke unseres deutschen Vaterlandes, der die Geschicke dieses Landes gelenkt und mächtig sein Land und nicht zum wenigsten diese Stadt gefördert hatte und zugleich ein Mensch, ganz erfüllt von der Liebe zu seinen Mitmenschen, von der Herzensgüte, die aus seinem Blick hervorleuchtete und darum von einem Zauber des Wesens, der Jeden erfaßte, der ihm genaht ist: so hat er unter uns gewandelt, hier begrüßt von tausendstimmigem Jubel, wo immer er sich zeigte. Die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen, die er ausgesprochen hat, als er Mannheim verließ, ist nicht in Erfüllung gegangen. Er ist von uns genommen worden. Wir werden die Stimme, die so oft in unsere Herzen gegangen ist, nicht mehr hören, wir werden in sein gütiges Vaterauge nicht mehr blicken. Aber seinem Volke ist Großherzog Friedrich nicht gestorben und auch nicht seiner guten Stadt Mannheim. Er lebt fort in seinen Werken und in den Herzen der Menschen und er lebt fort in seinem Sohne, der vom Vater überkommen hat das strenge Pflichtgefühl, die hohe Auffassung des Fürstenberufes, der zu seinem Volk gesprochen hat, daß ihm der Vater ein leuchtendes Vorbild sein werde und der auch darin dem Vater nachlebt, daß er seinem Volk entgegenkommt mit Liebe und Vertrauen. Lassen Sie uns im Sinne des Heimgegangenen den Aufgaben des Tages leben, lassen Sie uns unter der Leitung des neuen Staatsoberhauptes ein Jeder an seiner Stelle unsere Pflicht tun; lassen Sie uns Liebe mit Liebe, Vertrauen mit Vertrauen erwidern. Aus tiefstem Herzen wünschen wir Großherzog Friedrich II. eine lange und gesegnete Regierung. Wir wünschen, daß er Freude erleben möge an seinem Volke und Freude an der Entwicklung dieser Stadt, deren Ergehen ihm nicht minder am Herzen liegt, als seinem verewigten Vater.

Indem ich die Jubiläumsausstellung Mannheim 1907 für geschlossen erkläre, darf ich Sie auffordern, mit mir einzustimmen

---

geheitel. Wie ein gut getränkter Schwamm mit einigen festen Rügen eine bunt bemalte Tafel löscht, so fegte der vollmundige Revolutionsgedanke die ganze farbigfreudige Welt des Rokoko eines guten Tages hinweg. Nichts blieb, rein garnichts. Eine anders geartete Weltepoche zog herauf. Der Traum war zu Ende. Denn wie im Traum hat die Kulturmenschheit das achtzehnte Jahrhundert durchwandelt. Traumdeuter wie Diderot und Voltaire bestärkten sie nur in der Ansicht und Absicht, daß sie träumte — wunderbar schön träumte. Und Propheten wie Rousseau wurden ans Kreuz geschlagen — bis dann die Lehre des Gekreuzigten, wie so oft, auch hier zum Evangelium wurde.

Sie ist versunken, diese Zeit . . . Nur die Stätten sind geblieben: Herrenhausen bei Hannover — Benrath bei Düsseldorf und andere — vor allem Versailles und unser Schwetzingen. Alle gut erhalten, mit viel historischem Kenntnis und ein ganz klein wenig Andacht gepflegt. Und doch sind's Ruinen — traurig anzuschau'n und traurig zu beschreiben. Ausgetrocknet die Kaskaden, versiegt die Fontänen. Kein Hundegebell schallt den Park herauf. Verstummt die Flöten und Lauten. Kein Flüstern, kein Lachen — kein Begehren, kein Gewähren. Menschenleer kreuzen sich die breiten Wege, steif und kalt ragen die hohen Hecken auf, ruhebedeckt sagen es uns die Statuen, daß sich ihnen länger als ein Jahrhundert keine schmalen heißen Hände auf den kühlen Leib gelegt . . . Die Zeitseele entwich . . . Ein Stück Natur ist zum Museum geworden . . .

Nur ganz selten in warmen Sommernächten, wenn der Vollmond wieder einmal in die verschwiegenen Bartecken hineinleuchtet und wenn ein lauer Wind durch Busch und Hecken streicht — wenn dann zwei Menschen, jung und schön, voll tiefer Sehnsucht und heißem Verlangen über den knisternden Kies gleiten und sich auf einen der schmalen Marmorbänke niederlassen (weltentronnen, traumverloren) — dann beginnt auf einige Augenblicke ein altes Weben und Regen: zarte Melodien lösen sich vom Rauschen des Windes ab — die Büsche werden auseinander gebogen und geben zierlich gepuhte Menschen frei — auf den Seitenwegen kommt es näher, die Paare im Reigen — und dann ein Huschen und Haschen, ein Wünschen und Wollen, ein Sollen und Müssen — der zielende Amor inmitten des Rasens drückt ab — drückt wieder ab — und wieder ab . . . Dann werden sie lebendig, die Märchen aus glücklicher Zeit, die Märchen aus Urgroßmutters Garten: die Märchen des Rococo . . .

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Hamlet.

Karl Bleibtreu müht sich, wie es schon andere edle Männer vor ihm getan haben, um den Nachweis, daß nicht der Schauspieler William Shakespeare die Shakespearedramen geschrieben habe, sondern irgend ein anderer. Ich glaube, es ist ein Lord, der diesmal herhalten muß. Es gibt kein kindlicheres und zweckloseres Vergnügen, als diese Suche, eine Spielerei, die künstlerischen Wert garnicht, litterarhistorischen nur sehr bedingt hat. Sieht man durch die Hamletworte dem Dichter in die tiefen, ahnenden Augen, dann versteht man nicht, warum man so lächerlichen Experimenten Zeit und Scharfsinn zuwendet, statt erschauernd und andächtig dem Seelenwunder nachzugehen, auf dessen klarem und geheimnisvollem Grunde der Hamletgedanke zum Licht emporstieg, die Geburt der Tragödie sich vollzog. Das Hamletproblem lösen, ist ein wichtiger Werk, als das garnicht vorhandene Shakespeare-Problem lösen. Aber am Nebensächlichen übt sich gerne der Witz und meidet scheu die Tiefe. Wer uns doch lehrte, den Hamlet in uns so zu erleben, wie er den Dichter im Innersten erschauern ließ ob der Wunder der seinen, tiefen und kranken Seelen . . .

Ein Bühnenexperiment war am Samstag versucht worden, das jedenfalls Interesse beansprucht, wenn es auch unbedingten Beifalls nicht gewiß sein wird. Die künstlerischen Absichten der Intendanz sind aus der Tagespresse bekannt geworden. Sie gingen dahin, „einen Spielplatz zu schaffen, der in seiner Monumentalität und Simplizität einen adäquaten Hintergrund für die abrollende gewaltige Handlung der Tragödie geben kann. Das Dichterwort soll damit wieder mehr wie bisher in unseren klassischen Stücken zur Geltung kommen".

Ich glaube, man wird den Versuch in öfteren Wiederholungen sehen müssen, ehe man ein abschließendes Urteil über den künstlerischen Wert dieser Vereinfachung des Bühnenbildes geben kann. Ich zweifle vorläufig noch, daß die Ziele erreicht werden, glaube kaum, daß die Vereinfachung das Interesse mehr auf das Dichterwort und das Dichterwerk konzentriert, glaube eher, daß sie die Phantasie einengt. Wir wollen die menschlichen Handlungen in Räumen sehen, die allerdings die Illusion des Wirklichen wecken sollen. Dahin bedarf unsere Bühne allerdings der Vervollkommnung, aber es ist eine offene Frage, ob sie durch das hier gewählte Mittel erzielt werde, von der Räumlichkeit zu abstrahieren und die Menschen plastisch aus Gobelins heraustreten zu lassen, deren Farbenspiel doch nicht so beredt, so beziehungsreich ist, wie Wunsch und Wille es in sie hineinsah. Wir müssen noch sehr ernsthaft fragen, ob wirklich durch die strengere lineare Abschließung des Bühnenbildes die mittätige Phantasie des Beschauers wie unwillkürlich in die Richtung tieferer Erfassung des Dichterwillens geleitet wird, oder ob ihr freieres Spiel nicht ermüdet an Szenenbildern, denen eine unmittelbare Beredsamkeit zunächst nur im Kopfe eines geistreichen Bühnentheoretikers innezuwohnen scheint. Doch lassen wir das Problem noch ferner Problem in der Schwebe sein. Die geistvolle künstlerische Absicht verstehen und loben wir. Wir werden vor den strengen und einfachen Szenenbildern noch mehr der Wirklichkeiten sehen müssen, ehe wir sagen können, ob sie uns eine Erweiterung der Wirkungen der Schaubühne auf Phantasie und Denken bringen. Und verstehe unter „uns" nicht nur die Banausen, die nur in altgewohnten Geleisen das Rößlein ihrer künstlerischen Phantasie tummeln können, sondern auch die feinfühligeren und erschlosseneren Beurteiler, die sich gerne zu neuen künstlerischen Versuchen leiten lassen, sich gerne mit fortreiben lassen von der tiefen Sehnsucht nach

MARCHIVUM

in den Ruf: Se. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich II., unser geliebter Landesherr, lebe hoch! hoch! hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch ein und hörte stehend die von der Kapelle intonierte badische Hymne an. Alsdann gab Se. Exzellenz folgende Telegramme bekannt, die von Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck an Großherzog Friedrich II. und Großherzogin Luise gerichtet wurden:

An Se. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich II.

Karlsruhe.

In wehmutsvollem Gedenken an den in Gott ruhenden erhabenen Protektor der Mannheimer Jubiläumsausstellung hat soeben die zur Schlußfeier des Stadtjubiläums im Rosengarten vereinigte Versammlung in das Hoch auf Ew. Kgl. Hoheit begeisterungsvoll eingestimmt und erlaubt sich, dem allergnädigsten Landesherrn in untertänigster Dankbarkeit für das der Stadt Mannheim während des Jubiläumsjahres in so reichem Maße erwiesene huldvolle Wohlwollen ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen und das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu entbieten.

Oberbürgermeister Dr. Beck.

An Ihre Kgl. Hoheit Großherzogin Luise

Karlsruhe.

Die soeben zur Schlußfeier des Mannheimer Stadtjubiläums im Rosengarten vereinigte Versammlung gedenkt mit tiefer Wehmut der glanzvollen Tage, an denen der nunmehr in Gott ruhende Landesherr und seine durchlauchtigste Gemahlin vor wenigen Monaten der Stadt Mannheim letztmals die hohe Auszeichnung Allerhöchst Ihrer Anwesenheit schenkten und dankt Ew. Kgl. Hoheit ehrfurchtsvoll für alle während des Jubiläumsjahres der Stadt Mannheim zuteil gewordenen huldvollen Gnadenbeweise.

Oberbürgermeister Dr. Beck.

Mit dem von der Grenadierkapelle unter Orgelbegleitung intonierten Lied „Zum Schluß" von R. Schumann klang die einstündige Feier stimmungsvoll aus.

Lehrans.

Der gestrige Tag war vom Wetter überaus begünstigt und infolgedessen war auch der Besuch der Ausstellung ein enorm großer, ja es dürfte wohl der zahlreichste gewesen sein, den die Ausstellung bis jetzt aufzuweisen hatte, namentlich in den Abendstunden war der Andrang ganz kolossal. Die Ausstellungsleitung hatte aber auch für den gestrigen Tag alles getan, um die Besucher nach jeder Art und Weise zufrieden zu stellen und daß ihr dies in vollstem Maße gelungen ist, davon konnte man sich namentlich gestern Abend überzeugen. Während des Tages und Abends konzertierten nicht weniger als 4 Musikkapellen und zwar diejenigen des 3. bayerischen Infanterieregiments aus Würzburg, die hiesige Grenadierkapelle, die Kapelle der Petersthaler Bürgermiliz und das italienische Orchester. Am Abend boten die ganzen Anlagen des weitläufigen Geländes einen geradezu feerhaften Anblick; der Friedrichsplatz erglänzte nochmals in seinem herrlichen Lichterschmuck, die Anlagen desselben boten mit ihren buntfarbigen Lacheln gegenüber der elektrischen Konturenbeleuchtung der Gebäude, einen ganz besonders großartigen Anblick, die Lagunenanlage prangte im Schmucke vieler tausend buntfarbiger Lampen und schuf einen stimmungsvollen Reiz zu dem fahlen Licht des Mondes, der über dem prachtvollen Herbstabend schwebte. Dazu erschallte von überall her Musik und viele Tausende von Menschen ergingen sich lustwandelnd in den Anlagen, um nochmals den ganzen Reiz unserer so vorzüglich gelungenen Ausstellung auf sich einwirken zu lassen. Ueberall konnte man Ausdrücke des Bedauerns hören, daß die herrliche schöne Zeit der Ausstellungstage nun endgiltig vorüber ist, die prachtvollen Anlagen über kurz oder lang ihrem Schicksal verfallen sollen und dort, wo man sich an den den so lieb gewordenen Plätzen oft an den schönen Abenden zusammenfand, bald emsige Hände neue Häuser erstehen lassen werden. Die Plätze, wo die Musikkapellen spielten, waren dicht von Menschen umlagert und nur mit Mühe konnte man sich fortbewegen. Auch die Schwarzwaldanlage hatte gestern abend eine Musikkapelle erhalten und zwar diejenige der Petersthaler Bürgermiliz, welche in ihren kleidsamen Uniformen einen belebenden Eindruck in das Menschengewoge brachte. Die Miliz hatte übrigens, wie wir hier beifügen wollen, während des gestrigen Tages vor der Wohnung unseres Stadtoberhauptes einen Doppelposten gestellt. — Den Schluß des Abends bildete das große Brillantfeuerwerk, welches präzis 10 Uhr seinen Anfang nahm und von dem hiesigen Kunstfeuerwerker Herrn Fritz Best abgebrannt wurde. Das pyrotechnische Arrangement war unstreitig das schönste Feuerwerk, welches wir bis jetzt in der Ausstellung zu sehen bekamen und hat gezeigt, daß Herr Best auf diesem Gebiete etwas zu leisten versteht. Namentlich die Haupt- u. Schlußdekorationen, wo unter dem Geknatter mehrerer 100 Granaten und Pots-à-feu das Bild des Leiters der Ausstellung, des Herrn Bürgermeisters Ritter, in kolossalen Dimensionen erschien, machte einen äußerst effektvollen Eindruck. — Langsam leerte sich um die 11. Abendstunde die Ausstellung, während die Beleuchtung des Wasserturms und der Konturen, immer noch anhielt. Mit dem Glockenschlage 12 Uhr erlosch auch diese und damit war das Zeichen gegeben, daß die Mannheimer Ausstellung endgültig geschlossen war.

*

leuchtenderen Gipfeln, reineren Gebirgslüften künstlerischer Schönheit und Wahrheit.

Macholds Hamlet wird verschiedener Beurteilung unterliegen. Es war ein ungewöhnlich lebhafter, temperamentvoller Hamlet. Mehr höhnende, spottende Menschenverachtung, als wahnsinnig tiefe, wahnsinnig konsequente, tatlähmende Grübelei angesichts des Felsblockes, der nicht zergrübelt, sondern zersprengt sein will. Aus überlegener Menschenverachtung entspringt unter Umständen Kraft des Handelns, man könnte sich denken, daß Macholds Hamlet, der die Gewissensprobleme nicht zersetzt, alle Kraft auflösend zerdenket, sondern mit einer gewissen bewußten, verachtungsvollen Selbstmarkerung zerpflückt und von sich wirft, sich immer wieder über seine kranke Psyche stellt, doch einer Tat noch fähig wäre. Macholds Hamlet stand nicht genügend im geheimnisvollen Zwielicht, in dessen Dämmern Wahnsinn und Klarheit zu nie lösbarer Einheit sich verweben. Sein Wahnsinn hatte zu viel Methode, zu viel ausgeprägte Bewußtheit. Aber innerhalb dieser Auffassung von Hamlet eine einheitliche klar durchgearbeitete, psychologisch folgerichtige darstellerische Leistung, voll Fleiß und künstlerischen Ernstes. Noch denke ich der Ophelia des Fräulein Brandt, sie vermied in der Wahnsinnsszene mit Geschmack den starken Druck auf die Gerührtheit, unaufdringlich und natürlich floß die Szene dahin, nicht künstlich zu einer großen Szene hinaufgesteigert. Gewundert hat mich, daß Neumann-Hoditz dem Polonius so wenig Humor und Liebe entgegenbrachte.

The rest is silence. K.

Kaiserpreis.

Den von dem deutschen Kaiser gestifteten Ehrenpreis für die beste Gesamtleistung im Gartenbau auf der Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907 erhielt, wie bereits mitgeteilt: die Firma Großgärtnerei H. Henkel, G. m. b. H. Darmstadt. Das bedeutendste Objekt dieser Ausstellungsfirma war der beste der Sondergärten: der Henkel-Garten, eine natürlich landschaftliche Gartenanlage in durchaus modernem Charakter, der eine gemeinsame Schöpfung der Firma Henkel gärtnerisch, und in Bezug auf seine künstlerische Ausbildung, insbesondere des Entwurfs sämtlicher Architekturen und kunstgewerblichen Gegenstände, von Architekt Karl Hoppe, Mannheim, ist, dessen architektonischen und gartenkünstlerischen Erfolge schon mehrfach zu Tage getreten sind. Wir können dem jungen Künstler für seine Erfolge auf der Jubiläumsausstellung auf dem Gebiete der Architektur, des Kunstgewerbes und der Gartenkunst nur von Herzen Glück wünschen.

* **Prinz Heinrich von Preußen** mit Gefolge ist Samstag abend im Parkhotel abgestiegen.

* **Neues Schnellzugspaar Mannheim—Kaiserslautern—Saarbrücken.** Unter Bezugnahme auf die Bemühungen der Handelskammer Saarbrücken und der Saarindustrievereine um Einlegung eines weiteren Schnellzugspaares auf der Strecke Mannheim—Kaiserslautern—Saarbrücken ist die Handelskammer Mannheim unterm 14. Oktober erneut bei der Pfalzbahn-Direktion um Vermehrung der Schnellzugsverbindungen auf dieser Strecke vorstellig geworden und hat die Großh. Generaldirektion um Unterstützung gebeten.

Polizeibericht vom 21. Oktober.

Großfeuer brach in vergangener Nacht gegen 12 Uhr auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Fabrikräumen der Akt.-Ges. für Seilindustrie in Neckarau aus und mußte zur Bewältigung desselben die freiw. Feuerwehr Neckarau sowie die 4. Kompagnie der freiw. Feuerwehr von hier (Neckarstadt) alarmiert werden. Das Feuer konnte gegen 4 Uhr auf seinen Herd beschränkt werden. Die Höhe des Gebäude- und Fahrnisschadens, der bedeutend sein soll, ist noch nicht festgestellt.

Unfall: Der 17 Jahre alte Schiffsjunge Heinrich Jean Henrotte, auf dem im offenen Rhein am Mackh'schen Kohlenlager vor Anker liegenden Schiff „Belgique" bedienstet, fiel gestern Nachmittag 1½ Uhr beim Nachenfahren in den Rhein und ertrank. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht geländet werden. (Schluß folgt.)

Sport.

V. Wien, 20. Okt. Weinbergs „Fabula" hat den „Austriapreis", ein Hunderttausend-Kronen-Rennen, leicht gewonnen gegen L. Egyedis „Fantome" zweiter und Graf E. Degenfelds „Flapdoodle" dritter. Die zweite deutsche Bewerberin, Freiherrn Ed. von Oppenheims „Mirza" wurde vierte. Dieser glänzende Sieg „Fabulas" beweist, daß ihr nicht allein in Deutschland, sondern auch in Oesterreich über kurze Distanzen kein, auch nur ebenbürtiger, Gegner ersteht. Der Stall Weinberg sieht sich nun für seine bisher nach dem Donaustrande unternommenen jedoch erfolglos verlaufenen Expeditionen mit Pferden reichlich belohnt und „Fabula" hat sich für die vorjährige Niederlage ihres Bruders „Fels" im österreichischen „Derby" gerächt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 20. Okt. Der Große Preis von Karlshorst wurde gestern im Beisein des Kronprinzen von Tepper-Laskis „Minus" gegen Ekliptic und Liebschaft gewonnen.

* Berlin, 20. Okt. Ein Antrag, den das Staatsministerium in seiner nächsten Sitzung beschäftigen wird, nimmt als Termin für die Eröffnung des preußischen Landtages, Dienstag, den 8. Dezember, in Aussicht. Dem dürften alle Ressorts zustimmen.

* Gmunden, 20. Okt. Großfürst und Großfürstin Wladimir von Rußland sind heute Nachmittag mit dem Großfürsten Boris zum Besuche der Familie des Herzogs von Cumberland hier eingetroffen.

* Narbonne, 20. Okt. Auf einer von der sozialistischen Partei veranstalteten Konferenz sprach Jaurès gegen die Theorie der Hervéisten. Er bezeichnete die Fahnenflucht als Feigheit und pries das Schiedsverfahren als echtes Mittel zur Verhinderung von Kriegen.

* Prag, 20. Okt. Der Prager Orchester-Streik ist beigelegt.

* Prag, 20. Okt. Gestern wurde hier der ehemalige Fabrikant Rudolf Müller von Kriminalbeamten festgenommen. Er wird beschuldigt, Wechsel im Gesamtbetrage von 242 000 Mark, hauptsächlich auf den Namen des Grafen Oswald Thun junior, gefälscht zu haben.

* London, 20. Okt. Um die Möglichkeit zu gewinnen, Kriegsvorräte und Kriegsmaterial direkt nach dem Hafen von Dover zu bringen, ohne daß es in Kriegszeiten den Geschützen des Feindes ausgesetzt ist, soll die Dover-Deale-Eisenbahn mit dem neuen Admiralitätshafen durch einen Tunnel verbunden werden.

* Paris, 20. Oktbr. Der Minister des Aeußeren bereitet ein Gelbbuch über Marokko vor, das den Zeitraum vom September 190 bis jetzt umfassen wird.

* Paris, 20. Oktbr. Nach einer Depesche des Generals Drude aus Casablanca unternahmen gestern zwei Kompanien eine Rekognoszierung in der Richtung auf Dadbert. Die Abteilung erhielt unterwegs von einer Anzahl Marokkaner Feuer und hatte einen Verlust von zwei Toten, darunter einen Hauptmann, und von sechs Verwundeten.

Die gestrige Aufführung der „Meistersinger" brachte uns zwei Gäste. Die Rolle des Walter von Stolzing sang Herr Heinrich Hensel vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden, während die Partie des Hans Sachs anstelle des unpäßlich gewordenen Herrn Basil Herr Georg Weber vom Hoftheater in Darmstadt übernommen hatte. Herr Hensel erwies sich als ein tüchtiger Sänger mit guten Stimmitteln, die allerdings in den oberen Lagen etwas der Wärme und des Wohllautes entbehren. Auch forciert der Sänger oft zu stark, wodurch der Gesamteindruck beeinträchtigt wurde. Alles in allem konnte man mit der Wiedergabe des fränkischen Ritters recht zufrieden sein. Eine prächtige Leistung in darstellerischer Hinsicht war der Hans Sachs des Herrn Weber. Die Stimme besitzt einen edlen Klang und die Tongebung bekundet den geschulten und fein empfindenden Sänger. Daß die Darstellung des Hans Sachs stimmlich auch einige schwache Momente hatte, soll nicht verschwiegen sein, dürfte aber in den dem Sänger ungewohnten Raumverhältnissen unseres Theaters zu suchen sein. Die Aufführung wurde von Herrn Kapellmeister Kutschbach in hervorragend vorzüglicher Weise geleitet. Das Publikum zeigte sich sehr beifallsfreudig.

M.

* * *

Ein „Phonola"-Konzert, welches die Firma R. F. Heckel am 25 Oktbr., abends halb 8 Uhr, im Kaiserhofsaal veranstaltet, dürfte für manchen Musikliebhaber nicht ohne Interesse sein. Die hohe Bedeutung, welche der Phonola-Klavierspielapparat als Interpretationsmechanismus für künstlerische Hausmusik hat, ist von den bedeutendsten Künstlern zugegeben worden. Eintrittskarten werden in der Hofmusikalienhandlung R. Ferd. Heckel an Interessenten gratis abgegeben.

* Catania, 20. Okt. Ein furchtbarer Sturm wütete in der Gegend um den Aetna, wobei schwere Regengüsse gemischt mit Hagel niedergingen. In den Weinbergen und in den Obstplantagen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die Stadt selbst ist an mehreren Stellen überschwemmt.

* Newyork, 20. Oktober. Das Clearinghouse-Komitee hat in seiner heutigen Sitzung folgendes bekannt gegeben: Das Clearinghouse-Komitee hat die Verhältnisse der Assoziationsbanken, deren Lage schwierig erschien, einer Prüfung unterzogen und deren Solvenz festgestellt. Das Komitee hat deshalb beschlossen, denselben, soweit es dies für notwendig hält, Unterstützung zuteil werden zu lassen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen.

* Schanghai, 20. Okt. (Reuter.) Das Hafenverkehrsamt in Peking hat die Mitnahme aller ausländischen Postsendungen mit Ausnahme der militärischen auf den chinesischen Eisenbahnen verboten, wenn sie nicht durch die chinesische Post aufgegeben sind. Der Postversand der internationalen Postämter ist vorläufig eingestellt.

Automobilunfall des Königs von Spanien.

* Madrid, 20. Okt. Als der König im Automobil eine provisorische Brücke in der Nähe der Stadt Pons passierte, gab die Brücke nach und der König stürzte ins Wasser, ohne indessen weiteren Schaden zu nehmen.

Arbeiterbewegung.

* Manchester, 20. Okt. Die Eisenbahnangestellten hielten gestern eine Versammlung ab, auf der sechs Beamtensyndikate die Forderung des Verbandes, daß er in den Verhandlungen mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften amtlich anerkannt werde, zu unterstützen beschlossen. Dieser Beschluß macht dem Streit zwischen dem Verbande und dem Syndikate der Lokomotivführer und Heizer, der bisher eine ernsthafte Spaltung zwischen den Angestellten herbeizuführen drohte, ein Ende.

* Rom, 20. Okt. Das Exekutivkomitee der Eisenbahnbeamten hat sich nach langer Diskussion gegen den Streik ausgesprochen.

* Turin, 19. Oktober. Der leitende Ausschuß der Allgemeinen Arbeiter-Vereinigung hat sich einstimmig gegen den eventuellen Ausstand der Eisenbahnangestellten ausgesprochen und beschlossen, gemeinsam mit den Organisationen, die im Falle eines Ausstandes von der Vereinigung abhängig sind, sich einem allgemeinen Ausstand zu widersetzen.

* Rom, 20. Okt. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat durch eine Verfügung vom 19. Oktober, welche heute den Departementsdirektionen zugegangen ist, bestimmt, daß die Führer der Ausstandsbewegung in Gemäßheit des Gesetzes über den Betrieb der Staatseisenbahnen als entlassen zu betrachten sind. Von dieser Verfügung wurden 16 Angestellte betroffen, von denen zehn zur Direktion Mailand und fünf zur Direktion Turin gehören und einer zur Direktion Venedig.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

+ London, 21. Okt. Der Korrespondent der „Morning Post" in Washington will erfahren haben, daß das amerikanische Geschwader in Pacific in den asiatischen Gewässern bleiben werde. Seine Information ergab, daß das eigentliche Motiv des Präsidenten nicht die Sorge um einen Krieg mit Japan war, sondern der Wunsch, in den asiatischen Gewässern mit einer bedeutenden Flottenmacht vertreten zu sein. Sollte der Tod der Kaiserin von China eintreten, so könnte dieses Ereignis eine unerwartete innere und internationale Verwicklung hervorrufen. Ein Auseinanderfallen des Reiches wäre dann denkbar und würde wahrscheinlich zu einer Schädigung der gegenwärtigen und künftigen Handelsinteressen Amerikas führen. Präsident Roosevelt wollte durch die Absendung des Geschwaders beweisen, daß die Anwesenheit der amerikanischen Flotte auch auf die Haltung Japans in diesem Falle nicht ohne Einfluß sein werde. Der Korrespondent der Morning Post meint weiter, die Ausfahrt der amerikanischen Flotte nach Ostasien sei wohl ein diplomatischer, aber keineswegs militärischer Schachzug Roosevelts gewesen. Ueber die Lage in China soll der Präsident übrigens mit einer oder mehreren der europäischen Mächte in Korrespondenz gestanden haben.

Volkswirtschaft.

Die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim erzielte pro 1906/07 einen Netto-Gewinn von Mk. 448 317.48. Der Aufsichtsrat beschloß der Generalversammlung vorzuschlagen 12½ % Dividende zu verteilen und außer den üblichen Zuweisungen Mk. 87 019.75 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapital-Reserve hat die statutarische Höhe von Mk. 2 000 000.—.

Die **Continentale Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim** erzielte pro 1906/07 einen Netto-Gewinn von Mk. 92 586.94. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen 10 % Dividende zu verteilen, dem Kapitalreservefond den Betrag von Mk. 20 000 zuzuschreiben und Mk. 3 993.94 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapital-Reserve würde damach die statutenmäßige Maximalhöhe von Mk. 500 000 erreichen.

Wasserstandsnachrichten im Monat Oktober.

Pegelstationen vom Rhein:	Datum: 16.	17.	18.	19.	20.	21.	Bemerkungen
Konstanz	3,10	3,09	3,20				
Waldshut	1,75	1,77	1,70				
Hüningen*)	1,15	1,15	1,63	1,45	1,38	1,35	Abds. 6 Uhr
Kehl	1,58	1,62	1,83	2,12	2,08	2,02	M. 6 Uhr
Lauterburg	2,95		2,98				Abds. 6 Uhr
Maxau	2,81	2,80	2,82	3,36	3,28	3,23	2 Uhr
Germersheim	2,53	2,51					B.-P. 12 Uhr
Mannheim	2,08	2,05	2,06	2,15	2,36	2,36	Morg. 7 Uhr
Mainz	0,10	*)	**)		0,07		F.-P. 12 Uhr
Bingen	0,92	0,89	0,87				10 Uhr
Kaub	1,00	1,02	1,00	0,99	1,05	1,20	2 Uhr
Koblenz	1,23	1,23	1,21				10 Uhr
Köln	0,87	0,84	0,79		0,74		2 Uhr
Ruhrort	0,02	0,02	†)				6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2,08	2,05	2,06	2,18	2,37	2,37	V. 7 Uhr
Heilbronn	0,21	0,23	0,20	0,22	0,20	0,23	V. 7 Uhr

*) 0,06 unter 0. **) 0,07 unter 0. †) 0,04 unter 0.

*) Windstill, Nebel. — 5° R.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Vertschen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Teilstrecke Diffenestraße—Waldhof—Ortsinnere findet am **21. Oktober 1907,** dem Tage des Inkrafttretens des Winterfahrplanes, statt. 20855

Mannheim, 19. Oktober 1907.
Städt. Straßenbahnamt.
Bender.

Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 23. Oktober** ds. Js., **nachmittags 3 Uhr,** versteigern wir öffentlich in unserer Werkhalle III am Mühlauhafen

12 Faß Abfallharz 2279 kg.

gegen Barzahlung. 7453

Mannheim, 15. Okt. 1907.
Gr. Güterverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 22. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale, Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 54116

50 Flaschen Liköre, Bettuchleinwand, Socken, Betten, Damenkleiderstoffe u. Möbel aller Art.

Mannheim, 21. Oktbr. 1907.
Krug, Gerichtsvollzieher.
Seckenheimerstraße 92.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 22. Oktober 1906, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4 No. 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 54207

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 20. Oktbr. 1907.
Scheuber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 22. Oktob. 1907, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gegen Barzahlung öffentlich versteigern: 54204

1 Büffet, 1 Vertikov.

Herzog, Gerichtsvollzieher,
Gichtelsheimerstraße 12.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 22. Oktober 1907 nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Vollstreckungswege gegen Barzahlung öffentlich versteigern: 54213

1 Badeeinrichtung, 1 Flügel, 1 Klavier, 720 Flaschen verschiedene Weißweine, als Traubacher Schloßberg-Auslese, Berncastler, Dhroner, Hofber, Rüdesheimer Drachenstein, Kauzenthaler, Forcher, Enskircher Steffensberg, Urziger Würzgarten, Oberemmler Rosengarten, Graacher Himmelreich, Josephshöfer und Wälinger;
ferner Möbel verschiedener Art. Anschließend hierzu an Ort und Stelle, ein kompl. Wirtschaftbüffet.

Mannheim, 21. Okt. 1907.
Lindenmeier,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Die zum **Nachlaß** des † Schneidermeisters **Anton Huge** hier gehörigen Gegenstände versteigere ich am
Dienstag, 22. Oktober d. J., vormittags ½10 Uhr und nachmittags 2 Uhr
in meinem Lokal M. 5, 17
öffentlich gegen bar: 54214

Ein großer Vorrat in Tuch- und Buxkinstoffe für Herrenanzüge, Hosen, Sommer- u. Winterpaletots rc., 1 langer Tisch, 1 Chaiselongue, 1 schöner, runder Tisch, **1 Regal m. offenen Gefachen, 1 großes Kleidergestell, 1 großer Spiegel mit Gestell;** ferner: 1 kompl. Bett mit Roßhaarmatratze, 2 einfache Betten, 2 Nachtische mit Marmorplatte, 1 große Wanduhr (f. Wirtschaft od. Laden), 1 Waschtisch, 1 Gißschrank, 1 Ölgemälde, zwei- und dreiarmige Lüster, 2 Tafelwagen m. Gewicht, Herrenkleider u. Weißzeug u. Sonstiges.
Theodor Michel, Waisenrat.

Thee's
neuer Ernte
empfiehlt 54181
Franz Modes
Paradeplatz, D 1, 4.

Zahle hohe Preise
für gebr. Kleider, Schuhe u. Stiefel. Komme auf Wunsch ins Haus.
F. Hauer, G 4, 1.

Verloren

auf dem Wege zur Ausstellung Freitag Nachmittag eine **goldene Damenuhr.**
Gegen Belohnung abzugeben **Mittelstr. 4,** 2. St. 54195

Verloren 54198
auf dem Wege **Rheinstraße, Planken ein goldenes Kettenarmband m. Steinen** (Rodenk.) Abzugeben gegen hohe Belohnung **Gr. Bezirksamt,** Friedrichsring.

In Constantinopel gelangte infolge einer Krise ein enormes Lager echter

Perser-Teppiche

zur Veräußerung. — Ich habe davon auf persönlicher Einkaufsreise die besten und schönsten Exemplare **abnorm günstig** erstanden.

Mein übervolles Lager drängt zu beschleunigtem Absatze, die Preise sind für die hochfeinen Qualitäten

erstaunlich billig und sollen zu recht frühzeitigen Einkäufen locken.

Teppich-Haus J. Hochstetter

74359

74546

Grosses Herbstangebot in Schuhwaren

Ein Posten **Echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel** elegantes Facon, bequemer Absatz Paar **5.50** M.

Ein Posten **Imit. Chevreaux-Damen-Schnürstiefel** Lackkappe, halbspitzes Facon Paar **5.90** M.

Ein Posten **Imit. Chevreaux-Damen-Schnürstiefel** Lackkappen, elegantes franz. Facon Paar **7.75** M.

Damen-Leder-Hausschuhe warm gefüttert, Fleck Paar 3.60 3.20 **1.75** M.

Filzschnallen-Stiefel für Damen, Filz- und Ledersohle Paar **1.85** M.

Filzschnallen-Stiefel für Damen Filz- und Ledersohle, sehr kräftige Qualität Paar **2.40** M.

Filz-Pantoffeln Filz- und Ledersohle für Damen, viele Qualitäten Paar 3.25, 2.75, 2.35, 1.85 **1.10** M.

Melton-Hausschuhe mit Absatzfleck und Lederspitzen Paar **2.25** M.

Ein grosser Posten **Schulstiefel,** Boxleder kräftig und weich Grösse 27/30 **5.25** Mk. Grösse 31/35 **5.75** Mk.

Herm. Schmoller & Co.

Bitte Schaufenster beachten!

Extra billiges Angebot

4 Posten

74542

Kostüm-Röcke fassiret à Mk. **2.25 3.50 5.50 8.50**

Halb-Tuch-Unterröcke à Mk. **1.50 2.50 4.50 6.50**

2 Posten **Kinder-Kapes** blau Cheviot mit Kapuze. bis 75 cm lang **2.50** Mk. bis 95 cm lang **3.50** Mk.

Gebrüder Rothschild

K 1, 1 MANNHEIM **K 1, 1**

Liederkranz.

Heute Montag abend ½9 Uhr 74544
Spezialprobe für Tenöre.
Dienstag abend ½9 Uhr
Spezialprobe für Bässe.

Jüdischer Diskussions-Verein.

Heute Montag 8½ Uhr im Saale der August-Lamey-Loge, C 4 No. 11. 74516
Vortrag über das Thema:
Gibt es eine jüdische Reformation?
Freie Diskussion. Gäste willkommen.

= Statt Karten. =
Flora Rothschild
Edmund Vogel
= **Verlobte** =
Mannheim — Schwetzingen
Jungbuschstr. 2.
Oktober 1907. 74585

Haasenstein & Vogler A.-G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.
Mannheim P 2, 1.

Hausmeister

für geschlossene Gesellschaft bei gutem Einkommen gesucht. Führung guter Küche Bedingung. Kinderloses Ehepaar bevorzugt. Antritt 1. Januar 1908. Angebote unter A. 3529 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe.** 3711

Haupt-Agentur

mit **großem Inkasso** von gut eingeführter **Aktien-Ges.** für **Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung** ist zu vergeben gegen 3710
hohe Bezüge
Branchekenntnis sind **nicht unbedingt erforderlich,** weil Einarbeitung erfolgt. Dagegen sind gute Verbindungen und **Kenntnis** der **Platzverhältnisse nötig.** Bei geeignet mit Herren, die schon andere Branchen mit Erfolg vertreten. Off. unt. **B. 3531** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Zur Errichtung und Beteiligung einer 6713
Pflanzenbutterfabrik
m. b. H. wird ein tüchtiger branchekund. **Kaufmann** gesucht mit einer Einlage von ca. 20000 Mk., der in der Lage ist, die **kaufm. Leitung** zu übernehmen und vorerst als **erste Reisekraft** tätig sein soll. (Gebäude und teilweise Einrichtung bereits vorhanden.
Offert. unt. **J. 1362** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Solorepetition

zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim, P 2, 1.** 3691

Automobil.

Gleichz. Bay. Wagen **Modell 1907,** wenig gefahren, 10/12 P.-S., 2 Cyl., großart. Bergsteiger, unt. Gar. zu verkaufen. Zahlung auch in Raten.
Offerten unt. **M. 3572** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Straßburg in Elf.** 3699

Plakate 3487

Reisend. Berichter für Plakat- und Reklamezwecke ges. gegen hohe Prov. Off. u. Z. 610 bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Erste Putzverkäuferin

für bewährte, angenehme und **hoch bezahlte** Stellung per 1. Jan. evtl. früher **gesucht.** Gewandte Offerten sub B 565 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Metz.** 3712

MARCHIVUM

Warenhaus

KANDER Ausnahme-Preise

G. m. b. H. Verkaufshäuser: T 1, 1 Neckarstadt. Marktplatz.

Verlangen Sie unsere Rabattmarken. 74549

Herren-Schnür- u. Schnallenstiefel in Boxcalf u. Chrom-Chevreaux, solide Verarbeitung, gute Passform . . . . . Paar **6.95**

Damen-Schnürstiefel in Boxcalf u. echt Chevreaux, elegante Façon . . . . . Paar **5.95**

Grosser Posten **Herren-Socken** Schafwolle, sehr haltbare Qualität Paar **68** Pfg.

Grosser Posten **Damen-Glacée-Handschuhe** gute solide Qualität schwarz, weiss und farbig Paar **1.10**

Grosser Posten **Normalwäsche** bestehend aus Herrenhemden, Herrenhosen und Herrenjacken Einheitspreis, Stück **98** Pfg.

Wachstuchreste zum Aussuchen Jeder Rest 85, 65, **30** Pfg.

Gardinenreste zum Aussuchen Jeder Rest 90, 65, 55, **30** Pfg.

Eine Partie **Costüme-Stoffe** 130 cm breit, in englischem Geschmack zum Aussuchen Meter **1.35**

Eine Partie **Handtücher** nach Gewicht teils mit kleinen Webefehlern zum Aussuchen Pfund **1.40**

Eine Partie **Wollene Blousen** auf Futter gearbeitet Wert bis Mk. 16.00 jetzt zum Aussuchen Stück **6.25**

Mannheimer Aktienbrauerei.

Die nach § 26 der Statuten abzuhaltende diesjährige

45ste ordentl. Generalversammlung

findet **Mittwoch, 27. Nov. l. Js., nachmittag 6 Uhr** im **Gesellschaftslokale B 6, 15** statt.

Die Aktionäre werden hierzu eingeladen mit dem Bemerken, daß die Anmeldungen zur Teilnahme gemäß § 25 der Statuten spätestens bis zum **23. November l. Js.**, unter Nachweis des Besitzes der Aktien auf unserem **Bureau** hier, oder bei dem Bankhause **E. Ladenburg, Frankfurt a/M.** zu erfolgen haben.

Tages-Ordnung:

1. Beratung des Geschäftsberichtes, der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
3. Erteilung der Entlastung an Vorstand u. Aufsichtsrat.
4. Ersatzwahl für statutengemäß austretende Mitglieder des Aufsichtsrates.
5. Wahl der Revisoren.

Mannheim, den 19. Oktober 1907.

Der Aufsichtsrat:
Emil Hirsch, Vorsitzender.

74537

Von der Reise zurück
Dr. Gernsheimer
prakt. Arzt
B 1, 2 Telef. 4075 6845

Verkauf von Ausstellungsbauten

Folgende von mir im

Ausstellungsgelände ausgeführten Hallen, Pavillons u. Buden

sind unter sehr ermäßigten Preisen verkäuflich.

Kassenhäuser am Haupteingang.
Sämtliche Pavillons am Rosarium rechts und links vor dem Wasserturm.
Begeh- u. nicht begehbare Colonaden, sowie Treppenauf- und Abgänge.
Ueberbrückung der Augustaanlage.
Rothausbrauerei am Friedrichsplatz
Musikpavillon am Friedrichsplatz
Fürstenzelt beim Hauptrestaurant.
Musikpavillon vor der Palmenhalle
Das neue Schwarzwaldhaus
Freadapavillon. Modellierpavillon.
Eingang am Wespinstift mit Triumphbogen. Garderoberaum und Kassenhaus.
Waffelbude. Brezelbude.
Abortanlagen hinterm Panorama.
Ballonhalle mit zwei seitlichen Anbauten. Feuerwerksschuppen. — Oesterreichisches Weinrestaurant „Zur lustigen Witwe".
Türkische Zuckerbude „Keskerow".

Kaufliebhaber werden gebeten, sich wegen des Näheren an mich wenden zu wollen. 74165

A. Boos, Zimmergeschäft, **Mannheim**,
Tattersallstr. 14. — Telefon 3739.

Billigste und beste Bezugsquelle
für gediegene 66805
Damen-Wäsche, Bett- und Tisch-Wäsche, Küchenwäsche, Herrenhemden nach Mass
— eigene Anfertigung. —
Tel. 3200 **B. Strauss-Maier** G 2 Nr. 8

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Kaufmannsgerichtswahl!

Am Dienstag, den 22. Oktober, abends punkt 9 Uhr, im großen Saale des **Ballhauses**

große öffentliche

Wähler-Versammlung

für Kaufleute.

Thema: „Die bevorstehende Kaufmannsgerichtswahl".

Redner: Die Herren Gauvorsteher **Ernst Richter** und Beisitzerkandidat **Rich. Heinr. Müßig**, Mannheim.

Freie Aussprache.

Alle Kaufleute sind höflichst eingeladen. 74545

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Hamburg, Ortsgruppe Mannheim.

Wähler zum Kaufmannsgericht!

Handlungsgehilfen, Kollegen!

Dienstag, 22. Oktober a. c. abend 8¼ Uhr im Saale des Bernhardushofes 74546

öffentliche Wählerversammlung

Tages-Ordnung:

„Die Kaufmannsgerichtswahl"

am Mittwoch, 23. Oktober ds. Js.

Berichterstatter: Vertreter der verbündeten kaufm. Vereine.

Freie Aussprache.

Es ist Pflicht eines jeden Handlungsgehilfen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Fernbleiben wäre Schädigung des eigenen Interesses.

Die verbündeten Kaufmännischen Vereine Mannheims:

Kaufmännischer Verein, E. V.; Bezirksverein des 58er Vereins Hamburg; „Columbus", Verein für katholische Kaufleute und Beamte; Deutscher Bankbeamten-Verein (Zweigverein Mannheim); Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig; Verein der deutschen Kaufleute (Ortsverein Mannheim).

Nur wenige Tage!

Ausstellung

besonders preiswerter

Teppiche

und

Vorleger

Geschw. Alsberg.

Mittelgroße frische **EIER** 6 Pfg., 100 Stück M. 5.80.
Größte frische Schmutzeier 6½ Pfg., 100 Stück M. 6.20.
Große frische Sied-Eier 7 Pfg., 100 Stück M. 6.80.
Größte frische Land-Eier 8 Pfg., 100 Stück M. 7.50.
Große frische Trink-Eier garantiert reinschmeckend 10 Pfg. 100 Stück M. 9.—.

Butter!
Frische Landbutter p. Pfd. Mk. 1.10, 5 Pfd. à Mk. 1.05.
Fr. Schweizerbutter p. Pfd. Mk. 1.20, 5 Pfd. à Mk. 1.15.
Frische Tafelbutter pr. Pfd. Mk. 1.30, 5 Pfd. à Mk. 1.25

Mannheimer Eiergroßhandel
D 1, 1. 54187

Kassenschrank zu verkaufen. N 3, 17, Hof. 16599

Solide **Möbel** spottbillig gegen Barzahlung zu verk.: **Divane**, Herrenschreibtische, eiche u. nuß. **Diplomaten- u. Damenschreibt.**, Chaselongues, Vertikos, Nußbaumtische, Trumeaux, Leder- und Rohrstühle, Bettstellen mit Rost u. Matratzen, bessere Federbetten, eichene und nußb. **Büffets** etc. Ferner sehr billig:
komplette Schlafzimmer
eiche Wohnzim. u. Kücheneinr.
sowie eine feine 54195
Salooneinrichtung.
M 2, 17 parterre.

Für Brautleute.
Teil. Gelegenheitskauf.
1 Schlaf- u. Wohnzimmer, sowie hochmod. Kücheneinrichtung, ferner 1 n. 2tür. Spiegel- und Kleiderschränke, 2 Büffets, schöne Vertikos, Waschkom. mit u. ohne Marmor, Divane, Nähtisch- u. Salontische, Stühle, komplt. Betten u. a. Möbel spottbillig abzugeben. 54200
S 6, 3 2. Etagen S 6, 3.

Unterricht

Klavierlehrerin
an der Hochschule für Musik mit prima Kenntnissen u. Referenzen erteilt Privatunterricht. Honorar 2 Mk. Offert. unter R. 1360 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim. 3714

Erfahrene
Klavierlehrerin
ehemalige Schülerin von Prof. Kullak, erteilt Unterricht: Anfängern wie auch bis zur höchsten Vollendung. 13511
Gertrud Behrendt.
Ludwigshafen, Gartenstr. 8 s. p.

Vermischtes

Reell Heirat. Reell
Solider Geschäftsmann mit eigenem Geschäft, 28 Jahre alt, wünscht sich mit brav. Mädchen welches an eigen. Herd Glück u. Zufriedenheit sucht u. etwas Vermögen besitzt zu verheiraten. Waise od. Dienstmädchen nicht ausgeschlossen. Offerten erbitte unt. Nr. 13570 an die Exped.

Entlaufen
Junger Pintscher (Schnauzer). Männlich, 13184 Abzugeben gen. gute Belohnung **Friedrichsring 32** parterre.

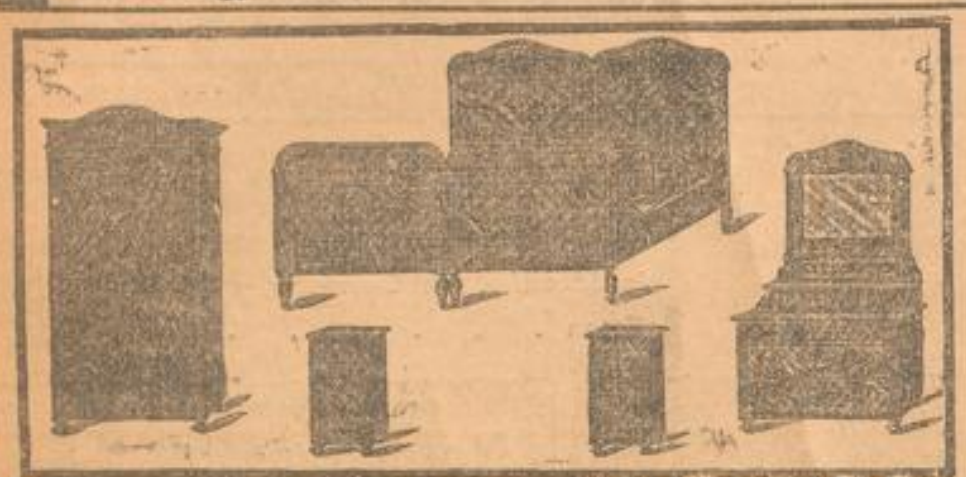
Verkauf.
Deutsches Reichs-Adreßbuch Jahrgang 1907 tadellos neu, bill. zu verkauf. Gefl. Offert. unter Nr. 54200 an die Expedition dieses Blattes.

1 Schreibtisch, Kleiderschrank, 1 Chaselongue, 1 Tisch u. W. bill. verk. T 6, 11, Hinth. part. 13581

Fotografenapparat 13×18 m. Stativ, Kassett., Plattenkassetten, Sekt.-Verschluß, Neuw. M. 315.— zu verkaufen. Einsehen 12—1, 7—8. 54210 **Lutherstr. 25, IV.**

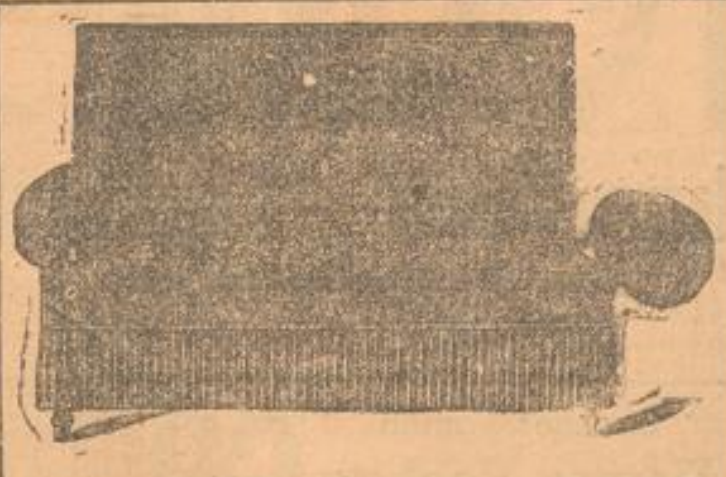
Nur einmaliges Angebot!

Um Platz für unsere Weihnachts-Ausstellungen zu gewinnen, sind wir gezwungen, unsere grossen Vorräte in Möbeln bedeutend zu verkleinern. Um diese Räumung genügend durchzuführen, veranstalten wir **Montag, Dienstag, Mittwoch** **3 Verkaufs-Tage** die alle bis jetzt von uns gemachten Möbel-Offerten übertreffen werden. - - - - - -



Schlafzimmer „Margot" ähnlich wie Abbildung, solide gearbeitet, mit Schnitzerei, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Kacheltoilette, zweitüriger Spiegelschrank ca. 130 cm breit **230.00** Mk.

Kommode mit Facettespiegel Mk. **28.00**



Plüsch-Taschen-Diwan mit Velvet-Garnierung in verschiedenen Farben **41.00** Mk.

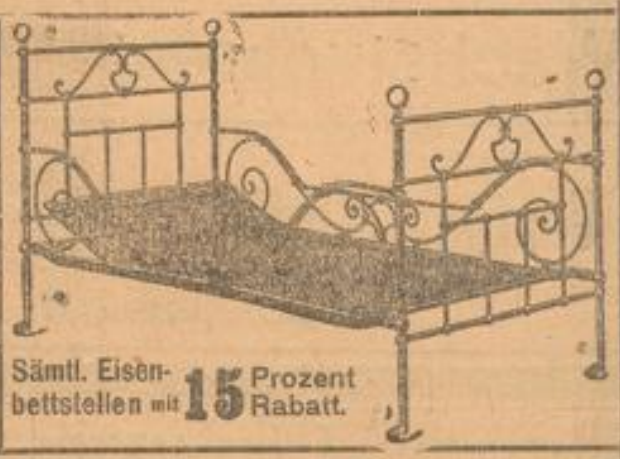
Sämtliche **Holzbettstellen** mit **15** Prozent Rabatt.

Echt Mahagoni **Schlafzimmer** innen Eiche, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachttischen mit Marmor, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 eleganten Toilette, 1 zweitürigen Spiegelschrank **375.00** Mk.

Flurgarderoben echt Eiche furniert mit Facetteglas **16.00** Mk.

Waschtische 15.00 Mk. | **Nachttische 6.00** Mk.

Sämtliche übrigen **Möbel** mit **10** Prozent Rabatt.



Sämtl. Eisenbettstellen mit **15** Prozent Rabatt.

Die Preise sind netto, solange der Vorrat. Jetzt gekaufte Möbel werden für spätere Lieferung kostenlos aufbewahrt.

S. WRONKER & Co. Mannheim.

Ich kaufe

von Herrschaften abgelegte Kleider.

Ich bezahle die anständigsten Preise.

Ich kaufe alles u. zwar Sack-Anzüge, Gehrock- u. Frack-Anzüge, Hosen, Sommer- u. Winterüberzieher, Herren- u. Damen-Pelze, Damenkleider, Schuhe, Wäsche u.

Für Sack-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.

Komme pünktlich nach Wunsch und jede Strecke.

Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an

die Firma **B. Nass, F 5, 24,** Laden.

Stellen finden

Für die Abt. Manuf., Cont. u. Wäsche meines Kaufhauses suche z. 1. Nov. einen tüchtigen **Verkäufer u. Dekorateur.** Off. m. Geh.-Ansp. erbeten **Friedr. Zirgenmeier, Idstein i. T.** 6848

Stadtkundiger **Ausläufer** mit guten Zeugnissen **gesucht. Färberei Kramer, Bismarckplatz 15/17.**

Monatsfrau gesucht. Mittwochstraße 7 III., r.

Sofortiger Eintritt **Fräulein** gesucht, das in Stenographie u. Maschinenschreiben vollständig perfekt ist. Offert (Anfangsgehalt) unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 54192 an die Exped. d. Bl.

Arbeiterin zum Abändern fertiger Konfektion gesucht. 54212 **Wertheimer-Dreyfus,** P 7, 17.

Tüchtige Damenschneider bei hoh. Lohn to ges. gesucht. **Wertheimer-Dreyfus.** Ob Kaufmann, P 7, 17. 54211

Ordentl. Mädchen aus bess. Haus, das Freude an Kindern hat, zur Beaufsichtigung eines Knaben und leichter Hausarbeit gegen guten Lohn sofort gesucht. Näh. **P 3, 2,** Frauenklinik.

Ordentl. Laufmädchen gesucht. 14215 **P 7, 25.**

Zwei tüchtige Busselfräulein werden für sofort gesucht. Offerten unt. **No. 54208** an die Exp. d. Bl.

Tüchtiges zuverl. ordl. Mädchen gegen guten Lohn als Mädchen allein, mögl. jüd. ges. **Rupprechtstr. 14,** 3 Tr. L. 15378

Auf sofort gesucht nach auswärts **erfahrene Krankenpflegerin.** Näheres in der Expedit. 54216

Stellen suchen

Frl., 20 J., verf. i. Schreiben u. Stenogr. sucht sich per 1. Dez. zu verändern. Gefl. Offert. unt. No. 15379 an die Expedition.

Zimmermädchen, Kinderfräulein, welches französisch spricht, suchen Stellen, sowie gut. Herrschaftsköchin. Stellenbureau **Mühlinkel, R 4, 3.** Telephon 3412. 15370

2 Mädchen, das bürgerl. kochen, such. 1. Nov. Stelle. **Stellenvermitt. Schneider, Friedrichsplatz 31.** 54190

Zum Kindermädch. mit gt. Zeugn. sucht auf 1. Nov. Stelle. Sirstenber. Sickingerstr. N 4, 1, 2. 15380

Gut empfohl. Köchin sucht Stelle in k. christl. Haushalt. Ein junges Mädch. sucht Stelle als Mädchen allein. **Büro Engel,** R 4, 7. 1866

Mietgesuche

Zwei bessere Herren suchen 2 möblierte Zimmer für 1. November. — Offert. unt. Nr. 15358 an die Exped. an dieses Blatt.

S. Wronker & Co. Mannheim.

Für den Herbst- und Winterbedarf

Montag, Dienstag und Mittwoch,

solange der Sorrat,

aussergewöhnlich billiges Angebot.

Hemdenbiber in schönen Streifen und Karodessins, glatte sowie Köpergewebe, gute gerauhte Qualitäten Meter **58, 55, 42, 38** und **28** Pfg.

Velours gute wasch- und haltbare Qualitäten, für Kleider, Blusen und Jacken, in modernen Streifen, Karos sowie Jacquardmustern Meter **85, 75, 68, 58, 45** und **38** Pfg.

Biberbettücher glatt, weiss, rosa, gestreifte u. Karomuster, gut waschbar von unerreichter Haltbarkeit Stück **2.60, 2.45, 1.90, 1.25** Mk. und **48** Pfg.

Ein Posten **Handtuchgebild** haltbare Qualitäten **unerreicht billig** Meter **18** Pfg.

Baumwoll-Flanell u. Molton einfarbig und gemustert, jede Qualität u. Webeart, für Unterwäsche, nur solide Qualitäten Meter **85, 75, 58, 52** bis **38** Pfg.

Piqué-, Kord- u. Köperbiber weiche, weisse Elsässer Qualitäten, für bessere Unterwäsche, nur solide Fabrikate Meter **95, 75, 68, 58, 52** und **44** Pfg.

Schlafdecken solide u. haltbare Qualitäten, einfarbig sowie reizende Jacquardmuster in aparten Farbentönen Stück **4.50, 3.95, 3.45, 2.75** und **1.65** Mk.

Ein Posten **Baumwoll-Tennis** gute gerauhte Elsässer Qualität, für Kleider und Blusen geeignet, solide aparte Streifen solange Vorrat Meter **55** Pfg.

Grosse **Auslagen** obiger Qualitäten **zur freien Wahl** auf Tischen! Sämtliche Preise sind netto!

15049

MARCHIVUM